

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7.

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 2-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, J. Dohberg, Heinrich Schaef, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Dekadenz der Stadt Jassy.

Bukarest, am 29. Juli 1903.

Die großherzige Stiftung der Kronprinzessin Marie, durch welche die so arg betroffene Hauptstadt der Moldau mit einem neuen Culturinstitut dotiert wird, lenkt wieder die Aufmerksamkeit auf die zweite Kapitale des Landes, welche durch ihre geographische Lage und kulturelle und soziale Vergangenheit tatsächlich ein besseres Los verdient hätte.

Mit Recht bemerkt anlässlich der Schenkung der Kronprinzessin ein hiesiges Blatt, daß es zu wünschen wäre, daß nun auch die Regierungskreise der traurigen Lage der einst so blühenden moldauischen Hauptstadt ihr Augenmerk zuwenden, welche, wenn von keiner Seite Hilfe kommt, total verarmen und zum Range eines kleinen Städtchens herabsinken muß.

Das genannte Blatt schildert bei dieser Gelegenheit die traurigen Verhältnisse in Jassy, und beruft sich dabei auf eine Unterredung, welche einer seiner Correspondenten mit dem Bürgermeister der moldauischen Hauptstadt, Herrn Penneşcu, dieser Tage gehabt hat. Auf die Frage, wie Herr Penneşcu die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Jassy's auffasse, antwortete der Bürgermeister: „Nicht nur daß keine Besserung zu konstatieren ist, sondern unsere Stadt sinkt wirtschaftlich immer tiefer herunter. Niemand kann dies besser als wir beurtheilen, wo wir den Rückgang der Kommunaleinnahmen täglich constatieren. Die Ursachen dieses Zustandes sind nur zu sehr bekannt. Besonders hat die gänzliche Einstellung der öffentlichen Arbeiten seitens des Staates und der Gemeinde viel zu demselben beitragen. Jassy hat darunter mehr als irgend eine andere Stadt des Landes gelitten. Auch die Auswanderung der Juden hat diese traurige wirtschaftliche Lage herbeigeführt. Aus Jassy sind wenigstens 7000 Juden ausgewandert. Nimmt man an, daß jeder einzelne Jude nur 1 Frank täglich für seinen Unterhalt ausgegeben hat, so macht dies über 2 Millionen pro Jahr aus, eine Summe, welche unter den Einwohnern circulirt hätte.“ Auf die Frage, ob die Behörden nicht daran gedacht haben, die Auswanderungsbewegung einigermaßen einzuschränken, antwortete der Bürgermeister: „Das ist unmöglich. Jeder Mensch trachtet, seine Existenz zu verdienen, und gelingt ihm dies nicht in seinem Heimatsorte, so wandert er aus, dorthin, wo ihm die Möglichkeit winkt, ein Stück Brot für sich und die Seinen zu verdienen.“

Das sind schwerwiegende Worte des Jassyer Bürgermeisters, welcher ein ebenso genauer Kenner der moldauischen Verhältnisse als ein fähiger und liberaler Mann ist. Bergegenwärtigt man sich nun die Dekadenz der

Hauptstadt der Moldau und forscht man nach ihren Ursachen, so stellt man sich vorerst die Frage, ob, trotz der hereingebrochenen Krisis, es zu dieser in Folge der großen Zuwiderung der Stadt eingetretenen tristen Lage gekommen wäre, wenn in Rumänien durch liberale Gesetze den Fremden die Möglichkeit gegeben worden wäre, eine Industrie, und besonders eine solche, welche sich auf landwirtschaftliche Bedürfnisse stützt, zu gründen? Die auswandernden Elemente, Deutsche, Juden, Ungarn, welche in der Moldau viel zahlreicher als in der Walachei waren, sind durchwegs Handwerker, und wer soll eine Industrie gründen, wer den wirtschaftlichen Aufschwung eines Landes herbeiführen, wenn nicht die arbeitenden Klassen? Man hat die Arbeit nationalisieren wollen und das Handwerkergesetz geschaffen, um bei den ohnedies schweren Zeiten die fremden Arbeiter nur noch mehr zu verbittern.

Jetzt sind sie ausgewandert. Welches ist nun die Konsequenz dieses Vorgehens? Darüber belehren uns die Worte des Bürgermeisters von Jassy. Wozu nützen dieser Stadt alle die schönen culturellen Institute, wenn sie wirtschaftlich tief herabsinkt, wenn Handel und Wandel darniederliegen, wenn das nervus rerum nicht vorhanden ist?

Griechenland.

Das neue Militärsgesetz.

Das von der griechischen Kammer votirte neue Militärsgesetz enthält eine wesentliche Einschränkung der schon bisher ungenügenden Amtsrechte des Kronprinzen und eine Wiederausdehnung der Resorbefugnisse des Kriegsministers. Danach sollen den Kronprinzen entzogen sein: die Militärjustiz, das Rekrutierungswesen, die Armeearienale und die Beschaffung von Kriegsmaterial, die Militärschulen und die Militärgefängnisse, der Kartendienst, der größte Theil des Sanitätsdienstes, der Gendarmarie und die öffentliche Sicherheit. Auch das Vorschlagsrecht des Kronprinzen auf Beförderung oder auf Versetzung oder Abkommandierung von Offizieren verliert seinen praktischen Wert fast vollständig. Auch der Generalstab, welcher dem Generalkommando beigeordnet ist, verliert die Selbstständigkeit seiner Amtsfunktionen. Als Gesamtergebnis des neuen Gesetzes ist zu bezeichnen, daß das Generalkommando aus einer dem Kriegsministerium koordinierten Behörde nunmehr zu einer subordinierten degradiert. Es laufen infolgedessen gegenwärtig Gerüchte um, daß der König das Gesetz nicht bestätigen oder daß eventuell der Kronprinz seine Generalkommandantur niederlegen werde. Beides ist indessen unwahrscheinlich. Zu bemerken ist, daß in der Kammer sich nur vereinzelte Stimmen

gegen das Gesetz erhoben, im übrigen stimmten neben der delijanistischen Partei auch Theotokis und Zaimis und deren Anhänger fest geschlossen dafür. Die anderen Militärvorlagen zum Beispiel die Abkürzung der Dienstzeit, die Einrichtung eines Fonds zur Neubeschaffung von Kriegsmaterial, die Befreiung des Heeres von den Polizei- und Gendarmariediensten, sowie die periodische Einberufung der Reservisten zu Übungen sind unerledigt geblieben, und der militärische Stillstand Griechenlands dauert also bis auf weiteres fort. Auch bezüglich der übrigen Reformpläne in finanzieller Beziehung bei der Justiz und der Verwaltung, im Schulwesen usw., bleibt alles in der Schwebe.

Oesterreich-Ungarn.

Die Opfer eines Militärmarsches.

In ganz Oesterreich-Ungarn herrscht über den gemeldeten Todesmarsch des 12. Infanterieregiments, bei dem fünfzehn bis neunzehn Soldaten durch Hitzschlag umgekommen und viele schwer erkrankt sind, große Aufregung. Den Militärbehörden in der Herzegowina ist es längst bekannt, daß im Hochsommer dort sehr hohe Temperaturen vorkommen und daß dadurch die Mannschaft auf größeren und länger dauernden Übungen gefährdet wird. Es galt auch früher als Regel, daß in den heißen Monaten die Übungen spätestens um 10 Uhr vormittags beendet sein sollen. Warum man davon abgewichen ist, bleibt unerklärlich und ebenso bleibt unverständlich, wodurch es notwendig wurde, daß mitten im Frieden und bei einer so fürchterlichen Hitze solche Übungsmärsche gemacht werden müssen. Ueber die Katastrophe liegen noch folgende Einzelheiten vor:

Schon im Laufe des Vormittags meldete ein Regimentsarzt siebzig Marode. Nichtsdestoweniger wurde die Übung fortgesetzt. Als sie zu Ende war, meinte der General zum stellvertretenden Regimentskommandanten, Oberstleutnant Grünzweig, er möge, wenn er es für notwendig halte, eine größere Kaste anordnen, was aber der Oberstleutnant, nachdem er die Truppen diszipliniert hatte, nicht für notwendig befand. Der Oberst des Regiments, Löw, war selbst so erschöpft, daß er einen Wagen bestieg und nach Bilek fuhr. Drei Kilometer vor der Ortschaft Bilek auf der Chaussee trat dann die Katastrophe ein. Die Hälfte des Regiments stürzte benüßlos zusammen. Neun Mann fanden auf der Landstraße infolge Sonnenstichs den Tod, fünfzehn Mann wurden gänzlich benüßlos ins Spital gebracht. Von diesen letzteren sind sechs Mann unter entsetzlichen Qualen im Spital gestorben. Die Zahl derjenigen Soldaten, die Sonnenstich erlitten, jedoch auf dem Wege der Besserung sich befinden, ist noch unbestimmt, beträgt aber mehr

Genilleton.

Sommerhize und Kindersterblichkeit.

Für die Tatsache, daß die Sommerhize eine Feindin des Säuglingsleben ist, liefert die Berliner Statistik interessante Belege. Es ist ja bekannt, daß besonders in der Großstadt der Einfluß der Hize auf die Kindersterblichkeit ein großer ist. In Berlin starben 1899, wie das statistische Jahrbuch mitteilt, im ganzen 10,923 Kinder; auf die einzelnen Monate würden durchschnittlich je 910 Todesfälle kommen. In Wirklichkeit gestaltete sich die Sterblichkeit jedoch in den einzelnen Monaten sehr verschieden. Das Minimum mit 658 Sterbefällen lag 1899 im Oktober, das Maximum mit 1964 im August. Das weist schon auf den unheilvollen Einfluß der sommerlichen Hize hin, wenn auch die Sache nicht so einfach liegt, daß mit jedem Steigen oder Fallen der Quecksilbersäule eine gleiche Bewegung der Sterblichkeitskurve parallel ginge. Der Temperatureinfluß läßt sich vielmehr nur in den heißen Sommertagen feststellen; denn vor den Wirkungen der Kälte kann die Mutter ihr Kind schützen, vor der Hize aber gibt es kein Entrinnen. Ferner macht sich der verderbliche Temperatureinfluß immer erst dann geltend, wenn er bereits einige Zeit wirksam gewesen ist. Man halte mit dieser Einschränkung die Temperaturen des Jahres 1899 in den Monaten Juli bis September mit der Zahl der gleichzeitigen Todesfälle zusammen. Während der Juni (15.5 Grad) mit seinen 742 Todesfällen noch bedeutend hinter dem Jahresdurchschnitt zurückblieb, trieb der Juli als der heißeste Monat die Sterblichkeit sofort um ein Drittel über den Durchschnitt hinauf auf 214, und schwächte gleichzeitig die jugendlichen Organismen derartig,

daß sie der schon etwas geringeren Temperatur des August in einer Zahl zum Opfer fielen (1964) die weit über das doppelte des Jahresdurchschnittes hinausging. Die Wirkung der Sommerhize war sogar nachhaltig, daß selbst der durchaus nicht mehr heiße September den Juli in der Sterblichkeit noch übertraf. Zur vollen Deutlichkeit kommt die verderbliche Wirkung der Sommerhize erst dann, wenn man die drei heißesten und die neun anderen Monate gesondert für sich betrachtet. Auf die letzteren entfällt eine durchschnittliche Sterblichkeit von 732 Fällen, während in jedem der drei Sommermonate im Durchschnitt 1465 Säuglinge das Leben einbüßten, also genau die doppelte Zahl!

Bei einer für die Bevölkerung so wichtigen Angelegenheit ist die Beantwortung der Frage nach dem „Warum?“ von der allergrößten Wichtigkeit. Die Hize ist gewiß ein Hauptfaktor bei dieser traurigen Erscheinung, aber sie allein thut es nicht. Das sieht man, wenn man die Zahl der Sterbefälle zu der Ernährungsweise in Beziehung setzt. Wo die Kinder von Ammen ernährt wurden, da waren im Durchschnitt der Jahre von 1897—1899 kaum nachtheilige Folgen der Hize zu spüren. Der Grund ist ein doppelter: einmal werden zu Ammen in der Regel ausgesucht gesunde Personen gewählt, und dann werden sie nur in Familien mit reichlicheren Mitteln genommen, in denen der Kinderpflege überhaupt größere Sorgfalt zugewendet wird. Bei den mit Muttermilch ernährten Kindern waren, wenn man die Zahl der in den übrigen Monaten gestorbenen Kinder gleich 100 setzt, in den Sommermonaten 114 Todesfälle zu verzeichnen. Bei den mit Brust- und Thiermilch zugleich ernährten Kindern stieg diese Zahl auf 192, bei denen, die auf Thiermilch allein angewiesen waren, erhöhte sie sich auf 235, bei dem Genuße von Thiermilch und Surrogaten stieg sie auf 298, bei Mischungen mit sonstiger Nahrung endlich auf 405, um bei dem allei-

nigen Genuße von Surrogaten allein mit dem Saße von 407 den Höhepunkt zu erreichen. Noch deutlicher tritt der Einfluß der Ernährung zutage, wenn man bedenkt, daß an den Sommermonaten die Mehrzahl aller Säuglingssterbefälle durch Krankheiten der Verdauungsorgane veranlaßt werden, 1899 zum Beispiel über 60 Prozent. Wie in dieser Weise die verschiedenen Ernährungsarten auf den kindlichen Organismus einwirken, das zeigen die vom Statistischen Amte der Stadt Berlin aufgestellten Berechnungen. Danach erhöhte sich die sommerliche Sterblichkeit an Verdauungsstörungen beim Genuße von Brustmilch auf 244, bei Brust- und Thiermilch allein auf 565, bei Surrogaten und Mischungen auf 715 und endlich bei sonstiger und gemischter Nahrung auf 1107!

Hieraus also muß man schließen, daß die Hize allein zwar als ein wesentlicher Grund für die erhöhte Sterblichkeit angesehen werden muß, wie das die Zahlen für die Brustmilchkinder mit aller Deutlichkeit beweisen. Der Zutritt von Thiermilch zur Brustmilch bewirkt aber sofort ein derartiges Anschwellen der Sterblichkeit, daß beim alleinigen Genuße von Thiermilch kaum noch eine Erhöhung wahrnehmbar ist. Die Ernährung mit Surrogaten aber oder gar mit gemischter Nahrung ist der reine Kindermassenmord. Fragen wir endlich, was sich an praktischen Maßnahmen aus diesen statistischen Feststellungen ergibt, so erscheinen neben der unerläßlichen Aufklärung über zweckmäßige Kinderpflege zwei Maßnahmen unerläßlich. Einmal muß unablässig darauf hingewirkt werden, daß dem Kinde der natürliche Nahrungsquell, die Muttermilch nicht entzogen wird. Sodann muß mit allen Kräften an der Beschaffung nicht nur gesunder, sondern auch billiger Kindermilch gearbeitet werden. Den Surrogaten und gar der gemischten Nahrung sollte man für das eigentliche Säuglingsalter ein für allemal den Krieg erklären.

als fünfzig. Vier Soldaten sind unauffindbar; über ihr Verbleiben fehlt bisher jede Nachricht. Die Katastrophe wirkte auf die Bewohnerschaft und die Mannschaft äußerst niederschlagend. Dienstag vormittag wurden die fünfzehn Toten in einem gemeinschaftlichen Grabe bestattet. Daß diese Katastrophe hätte verhindert werden können, wird schon durch den Umstand bestätigt, daß ein Hauptmann, der mit einer Kompanie selbständig operierte, die Erschöpfung seiner Mannschaft erkennend, einen schattigen Platz aufsuchte und dort den Sonnenuntergang erwartete. Als er abends in Bilet einmarschierte, waren sämtliche Mann seiner Kompanie vollständig gesund. Das 12. Infanterie-Regiment wurde infolge der Katastrophe ganz kampfunfähig. Von der Regimentsmusik blieben nur fünf Mann gesund, welche unterwegs den marschierenden Truppen Märsche aufspielten.

Von wohlinformierter ungarischer Seite wird mitgeteilt, daß nicht der Oberst Albrecht Grünzweig von Eichenfieg derjenige gewesen sei, der bei dem Übungsmanöver des 12. Infanterie-Regiments die Rast vor Bilet verweigerte, sondern vielmehr der General Alfons von Dragoni. Oberst von Grünzweig soll sogar dem General die Anregung gegeben haben, wegen der übermäßigen Hitze die Übung abbrechen zu lassen, doch habe dieser sich ablehnend verhalten. Uebrigens wird die eingeleitete Untersuchung jedenfalls zur Feststellung des genauen Sachverhaltes führen und die Bestrafung des Schuldtragenden im Gefolge haben.

Aus Budapest wird unter dem gestrigen telegraphisch: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte der Abgeordnete Bisontai die Regierung über den tragischen Todesmarsch in Bosnien. Bisontai sagte, daß obwohl 800 Soldaten erkrankten, sie gezwungen wurden, vor dem General zu defilieren. Der Kapellmeister stürzte zu Boden, zwei Soldaten sind tobsüchtig geworden, ein anderer stürzte, nachdem er es versuchte, einen Offizier umzubringen, todt zu Boden.

Der Landesverteidigungsminister General Koloszdary verteidigte den Kommandanten und behauptete, daß die unerwartete Steigerung der Temperatur die Katastrophe herbeigeführt habe. Die Abgeordneten der äußersten Linken riefen dazwischen: Mörder.

Der Abgeordnete Polony verliest hierauf den Brief eines Soldaten, welcher sich an den Manövern betheiligt hat, und worin es heißt, daß die Offiziere den niedergelassenen Soldaten Fußtritte versetzten.

Der Minister erklärt, daß eine strenge Untersuchung angeordnet wurde und daß die Schuldigen bestraft werden.

Polony macht den Antrag, das Abgeordnetenhaus möge zum Zeichen der Trauer die Sitzung für 10 Minuten unterbrechen. Dieser Antrag wird angenommen und beschloffen, im Protokoll der heutigen Sitzung des Schmerzes des Hauses über die vorgefallene Katastrophe Erwähnung zu thun.

Italien.

Das Testament des Papstes.

Das Testament Papst Leo's XIII. hat folgenden Wortlaut:

Indem wir uns dem Ende unserer irdischen Laufbahn nähern, legen wir in diesem eigenhändig geschriebenen Testament unseren letzten Willen nieder. Vor Allem flehen wir voll Demuth zu Gott dem Allgütigen und Allbarherzigen, gebenedeit sei sein Name, er möge uns die Irthümer unseres Lebens verzeihen und möge gnädigst unsere Seele eingehen lassen in die ewige Seeligkeit. Dies erböfen wir um die Verdienste Jesu Christi, unseres Erlösers willen, dem wir vertrauen auf sein hochheiliges Herz, den Herd heißer Menschenliebe und die Quelle des Heils für die Menschheit. Wir flehen auch die heilige Jungfrau Maria, die Mutter Gottes und unsere liebevolle Mutter als Fürbitterin, sowie die Heiligen an, welche wir Zeit unseres Lebens als Schutzpatrone verehrten. Indem wir über unser Familienvermögen verfügen, setzen wir zum Erben unseren Neffen Grafen Ludwig Pecci ein. Von diesem Vermögen kommen in Abzug jene Zuwendungen, die wir unserm anderen Neffen, dem Grafen Richard, anlässlich seiner Vermählung gemacht haben, desgleichen alle in Carpineto liegenden Güter, welche in Gemäßheit der in unserem Handschreiben vom 8. Februar 1900 enthaltenen Erklärung Eigenthum des Heiligen Stuhles sind. In diesem Testament haben wir keine Verfügung getroffen zu Gunsten unseres Neffen Camillo und unserer Nichten Anna und Marie, des Sohnes und der Töchter unseres Bruders Johann Baptist. Für sie haben wir in entsprechender Weise noch bei Lebzeiten anlässlich ihrer Vermählung durch eine entsprechende Zuwendung gesorgt. Wir erklären hiemit, daß kein Angehöriger unserer Familie auf irgend etwas, was in dem vorliegenden Dokument nicht erwähnt ist, einen Anspruch wird geltend machen können, denn alles sonstige, wie immer geartete Vermögen ist während unseres Pontifikats in unseren Besitz gelangt und in Folge dessen ist es unbeschränktes Eigenthum des Heiligen Stuhles und wir wollen auf jeden Fall, daß es dies auch bleibe. Die genaue Vollstreckung dieser Verfügungen vertrauen wir den Kardinalen Rampolla, Mozelli und Cretoni an. Wir erklären, daß dies unser letzte Wille ist. Rom, Vatikan, am 8. Juli 1900. Giacchino Pecci, Leo P. P. XIII.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 29. Juli 1903.

Tageskalender. Donnerstag, 30. Juli. Kath.: Abdon u. S., Prot.: Abdon, Orthodox.: Marine.

Witterungsbericht vom 28. Juli + 16, Mitternacht + 18,5 um 7 Uhr Früh, + 27,5 Mittag. Das Barometer im Steigen bei 760; Himmel klar. Sonnenaufgang

4.42. Sonnenuntergang 7.30. Höchste Lufttemperatur + 30 in Roschiori-de-Bebe, niedrigste + 10 in Nucar.

Vom Hofe. Heute wird im Schlosse Belesch ein diplomatisches Diner stattfinden, an welchem auch die Offiziere des 18. russischen Infanterieregiments „Wologda“ theilnehmen werden.

Trauer Gottesdienst in der St. Josephs-Kathedrale für den verstorbenen Papst Leo XIII. Sr. Excellenz, Monsignore von Hornstein zelebrierte gestern um 10 Uhr 30 Minuten in der Domkirche zum hl. Joseph ein feierliches Requiem für das Seelenheil des verewigten Papstes Leo XIII. Der hohe Kirchenfürst wurde von dem gesammten Klerus bei der Ausübung der kirchlichen Funktionen assistirt.

Der Kirchenchor führte unter Orgelbegleitung das Requiem im gregorianischen Choral auf, während unser treffliches Gesangsquartett, bestehend aus den Herrn Professoren J. Neumann, E. Kalus, E. Watterstrat und H. Hoerath 4 Quartetts als Einlagen zu Gehör brachte.

Wie vorauszusehen war, erwies sich der imponirende Raum der Domkirche als viel zu klein, um all die Gläubigen zu fassen, die herbeigeströmt kamen, um dem Andenken des großen Papstes Leo XIII. den letzten Tribut pietätvoller Verehrung zu zollen.

Nach dem Trauerante begab sich der Erzbischof sammt dem Klerus zu dem in der Mitte der Kirche errichteten Katafalk, wo er die üblichen Einsegnungen mit Weihwasser und Weihrauch vornahm, während das schon erwähnte treffliche Gesangsquartett den Trauerchor „Ruhe sanft“ von Suppee vortrug.

Nach Beendigung dieser Zeremonie verließ Sr. Excellenz im feierlichem Zuge die Kirche, worauf er dem Präsidenten der kath. Gemeinde und denjenigen mehrerer Vereine längere Audienz erteilte.

Personalnachrichten. Bei dem im Monate September in Berlin stattfindenden internationalen statistischen Kongresse wird Rumänien durch den Chef der allgemeinen Staatsstatistik Herrn Colescu und durch die Herren G. Danescu und Krupenski vertreten sein. — Aus Bad Gastein wird telegraphirt, daß der Ministerpräsident Herr Demeter Sturdza in Begleitung des rumänischen Gesandten in Berlin Herrn Veldiman daselbst zum Curgebrauche eingetroffen sind. — Der auf Urlaub befindliche Minister des Innern Herr Vasile Lascar weilt gegenwärtig in Brighton bei London. Herr Lascar wird in einigen Tagen nach Rumänien zurückkehren. — Der Bukarester Advokat Jancovici ist in Sinaia plötzlich gestorben.

Das Regiment „Wologda“. Gestern Nachmittag um 3 Uhr 55 ist die Offiziersabordnung des russischen 18. Infanterieregiments „Wologda“, dessen Inhaber S. M. der König ist, in Ungarn eingetroffen, wo sie von 2 Offizieren des rumänischen Regiments Nr. 18 Gory, vom Jassyer Platzkommandanten Oberst Brabie und vom Direktor der Jassyer Polizeipräfektur Herr Zbrobici empfangen wurden. Die Abordnung des russischen Regiments besteht aus dem Regimentskommandanten Oberst Ragozza, aus dem Kapitän Pavel Dimitrow und dem Feldwebel Ivanciov. Von Ungarn begaben sich die russischen Gäste nach Jassy, wo sie die vorgeschriebenen Besuche machten, die wichtigsten Militärinstitute besuchten und am Abend im Militärcasino speisten, wo ihnen zu Ehren ein Empfang veranstaltet wurde. Auf der Piazza Unirei vor dem Hotel Trajan, wo die Abordnung abgestiegen war, spielte die Militärmusik.

Gestern Abend wurden die russischen Offiziere von den Offizieren der Jassyer Garnison zum Bahnhof geleitet, von wo sie um 9 Uhr 5 Minuten nach Sinaia abreisten. Heute früh trafen sie am Bahnhof in Ploesti ein, von wo sie mittelst Spezialzuges nach Sinaia weiter fuhren. In Sinaia wurden sie vom Oberst des Generalstabs Herrn Averescu empfangen und ins Schloß Belesch geführt. Die russischen Offiziere werden in Sinaia zwei Tage lang als Gäste Seiner Majestät des Königs bleiben und morgen Donnerstag Abend nach Bukarest kommen, wo sie im Hotel Boulevard absteigen werden. Freitag werden sie das Arsenal, die Geniekaferne, die Pyrotechnie und das Lager in Cotroceni besuchen, und am Nachmittag wird ihnen zu Ehren im Militärklub von den Offizieren der Infanteriebrigade ein Lunch veranstaltet werden. Am Abend werden sie in der Stadt speisen und am Abend um 11 Uhr 40 Minuten werden sie nach Tg. Jiu abreisen, wo sie am Samstag Vormittag um 11 Uhr 40 Minuten eintreffen, und am Sonntag in Gesellschaft der rumänischen Offiziere einen Ausflug in die Umgebung der Stadt veranstalten werden. Von Tg. Jiu werden sich die russischen Offiziere nach Berlad begeben, wo ihnen von den Offizieren des 4. Roschioreregiments ein schöner Empfang bereitet werden wird. Von Berlad werden sie über Ungarn nach Rußland zurückkehren.

Anlässlich der Ankunft der Abordnung des Regiments „Wologda“ ist es interessant, einige der wichtigsten Daten aus der Geschichte dieses Regiments zu bringen. Das 18. Regiment „Wologda“ wurde von Kaiser Peter dem Großen geschaffen und nahm kurz nach seiner Gründung unter dem Commando Peters an der Einnahme der schwedischen Festung Noteburg ein. Nach dem Friedensschluß mit Schweden nahm das Regiment an der Erbauung der Peter-Paul-Festung in Petersburg theil. Im Jahre 1790 wurde das Regiment aufgelöst, aber nach 13 Jahren im Jahre 1803 vom Kaiser Alexander I. wieder neu gegründet. Die Jahrhundertfeier dieses Datums wurde in diesem Jahre am 29. Mai festlich begangen und an der Feier nahm auch eine Abordnung unserer Offiziere, unter der Führung des Obersten Averescu theil, der von Seite unseres Königs dem Regimente eine Anzahl von Geschenken überbrachte, darunter einen prachtvollen silbernen Tafelauffatz für die Offizierstafel. Der Tafelauffatz besteht aus einem Piedestal, auf welchem vorne im Relief das Bildniß unseres Königs in der Uniform des Regiments

Wologda sichtbar ist. Auf dem Piedestal erhebt sich die geflügelte Siegesgöttin, und rechts und links steht ein russischer Infanteriesoldat und ein rumänischer Dorobanz in der Campagneuniform. Außer diesem Kunstgegenstand schickte der König noch als Andenken an die Offiziere und Unteroffiziere des Regiments mehr als 800 Gegenstände, wie Tabaksdosen, Zigarrentaschen, zc. Ferner schenkte Oberst Averescu von seiner Seite mit Einwilligung des Königs, dem Offizierkorps des Regiments ein Gemälde, auf welchem das Mausoleum der in Plebna gefallenen Russen und Rumänen abgebildet ist, vor welchem S. M. der König steht und einen Kranz niederlegt.

Todesfall. Der ehemalige russische Generalkonsul und Delegierte Rußlands in der europäischen Donaucommission in Galaz, Herr Alexander Romanenko ist im Alter von 83 Jahren am Leberkrebs gestorben. Romanenko war auch eine in Bukarest wohlbekannte Persönlichkeit, da er hier als Sekretär der russischen Gesandtschaft tätig war. Der Verstorbene war Großoffizier des rumänischen Kroneordens.

Die Anwendung des Handwerkergesetzes. Das Domänenministerium hat den Handelskammern des Landes bekannt gegeben, daß es den Art. 13 des Reglements über die Anwendung des Handwerkergesetzes betreffend die Falliten und gerichtlich Verurtheilten, welche ihre Strafe abgehüßt haben, abgeändert habe. Der Text dieser Abänderung ist nicht mitgetheilt worden.

Die Daten der Industrieenquete. Das Domänenministerium wird in Kurzem die Daten der im Monate November 1901 begonnenen Industrieenquete veröffentlichen. Die Arbeit wird aus zwei Bänden bestehen. Im ersten Bande wird eine einleitende Studie mit einem allgemeinen Ueberblick über die durch die Industrieenquete erzielten Resultate und mit vergleichenden Daten aus der Vergangenheit enthalten. In demselben Bande wird auch das Verzeichniß aller großen Industrie Etablissements des Landes, nach Distrikten und Industriegruppen eingetheilt, veröffentlicht werden. Im zweiten Bande wird das statistische Inventar der kleineren und mittleren Industrien des Landes, nach Gemeinden und Industriearten eingetheilt, veröffentlicht werden.

Folksbewegung in den Distrikthauptstädten. Im Laufe des Monats Mai wurden in den Distrikthauptstädten 2283 Kinder geboren, wovon 1112 männlichen und 1171 weiblichen Geschlechts, 1835 Christen, 227 Juden und 6 Mohamedaner.

Vermischte Nachrichten. Gestern sind aus Bukarest 36 Juden nach Amerika ausgewandert. — Die hauptstädtische Primarie hat beschlossen, im Herbst keinen Wochmarkt abzuhalten. — Im Herbst werden auf dem Hippodrome von Baneasa vier Wettrennen und zwar 4., 11., 18. und 25. Oktober stattfinden. — Im Bukarester chemischen Laboratorium werden für den Betrag von 20000 Frs. Apparate für die Analyse unseres Petroleums angeschafft werden. — Die Bukarester juristische Fakultät war im Laufe dieses Studienjahres von 2600 Hörern besucht, von denen 1200 sich zur Prüfung im Monate Mai meldeten.

Der Verkauf des Vermögens des Nationaltheaters. In der letzten Nummer des „Curicul Judiciar“ finden wir folgende Veröffentlichung: „Am 21. Juli (3. August) wird vom Polizeikommissar des ersten Bukarester Polizeibezirkes auf dem Plage des Justizpalastes der Verkauf des der Generaldirektion des Nationaltheaters gehörenden beweglichen Vermögens zur Entschädigung des Herrn Ion Jamechi stattfinden.“

Diese Nachricht wird vom „Zurnal“ mit folgenden, wie uns scheint, sehr treffenden Bemerkungen kommentirt: „Als vor jetzt 50 Jahren die großen rumänischen Patrioten die Grundlage dieses Institutes legten, konnten sie daran denken, daß nach einem halben Jahrhundert materieller und kultureller Fortschritte ein Tag kommen werde, an welchem die Gerichtsvollzieher das Mobiliar des Nationaltheaters sequestriren und es mit der Trommel auf öffentlichem Plage verkaufen werden, wie man das Vermögen eines Falliten verkauft? Sicher nicht, denn wenn sie ein derartiges Unheil vorausgesehen hätten, so hätten sie nicht mit soviel Eifer für die Gründung des Nationaltheaters gekämpft. Seit Jahren geht dies Institut immer schlechter. Die Defizite wurden immer größer, und der Staat war genöthigt, seine Börse immer weiter zu öffnen, es kamen Direktoren über Direktoren, aber die Lage des Theaters wurde doch keine bessere. . . . Das Ministerium that was es konnte, ja oft weit mehr, als ihm möglich war, aber dieses Staatsinstitut sah, trotz aller gemachten Anstrengungen, keine guten Tage mehr. Außer den inneren Ursachen des Niederganges, des Ruines des Nationaltheaters ist der große, wirkliche Grund: die Gleichgiltigkeit des Publikums. Unser Publikum will nicht ins Nationaltheater gehen, und wenn es nicht hingehen will, so bedeutet dies, daß es ihm nicht gefällt. Die verschiedenen Direktionen haben zu allen Mitteln ihre Zuflucht genommen, welche die Presse, die Direktoren, die Autoren und die Künstler für die Hebung des Theaters für angezeigt hielten. Keines verfring, und das Theater ging immer mehr seinem Ruine entgegen. Das bewies, daß nicht alle bei uns im Lande geschaffenen Institute einem vom Publikum tief empfundenen Bedürfnisse entsprachen, und daß unser Volk noch nicht zu jener Entwicklungsstufe des Geschmacks und des Geistes gelangt ist, welche derartige künstlerische Institute zu einer gebieterischen Nothwendigkeit macht.“

Die Fremden gesetzgebung in Rumänien. Anlässlich einer Besprechung der jüngst vom gewesenen Minister des Außern Herr Joan Lahovary veröffentlichten Broschüre „Die liberale Partei und die rumänischen Finanzen“ äußert sich die „Frankfurter Zeitung“ in folgender Weise über die Fremden gesetzgebung in Rumänien im Allgemeinen und über die Behandlung der einheimischen Juden im

Besondern. „Hier liegt“, so sagt das Blatt, „eine der Hauptursachen der regelmäßig wiederkehrenden Krisen. Rumänien hätte schon längst eine bedeutende Industrie, besonders eine landwirtschaftliche, haben können, wenn nicht der natürlichen Entwicklung die Fremdengeetze hinderlich gewesen wären. Welche Klasse könnte die Industrie begründen und entwickeln, wenn nicht die bürgerliche, Handel- und Gewerbetreibende? Diese wurde aber Jahrzehnte hindurch, gerade während des großen Aufschwungs, von Fremden und besonders von Juden gebildet. Wohl hatte die Fremdengeetzgebung und noch einige andere Gesetze den Zweck, eine rumänische, nationale Bourgeoisie zu schaffen. Klassen lassen sich aber nicht wie Kaninchen züchten: sie verlangen Jahrhunderte hindurch vorbereitete Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Das beweist am glänzendsten das gänzliche Fehlschlagen des Carpschen Versuches, künstlich einen bäuerlichen Mittelstand zu erzeugen. Hier liegt der wunde Punkt. Ist das Vergangene nicht mehr gut zu machen, so muß man doch daraus für die Zukunft Lehren ziehen. Wenn kompetente Männer einmal diesen Standpunkt, der unseres Wissens noch nicht hervorgekehrt worden ist, begründen sollten, dann würden sie nicht allein zur Lösung einer humanitären Frage beitragen — dies allein ist die Judenfrage in Rumänien nicht —, sondern auch dem Lande selbst einen Dienst leisten und ihm für die Zukunft die Wiederholung vergangener, sehr unangenehmer Erlebnisse ersparen. Dies sollte der Streitpunkt sein, nicht aber, wer mehr verbaut und verausgabt, hat, denn darin haben — die letzten paar Jahre ausgenommen, wo man vielleicht auch aus der Not eine Tugend machen mußte — beide Parteien gleich viel geündigt.“

Ein Konsulatsbeamter als Defraudant. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht die Liste der von dem gewesenen Beamten des österreich-ungarischen Consulates Wilhelm Schmidt gestohlenen Boms. Eine Anzahl dieser Boms wurde bei Schmidt anlässlich seiner Festnahme in Silistria vorgefunden. Die von Schmidt gestohlenen Boms sind:

3 fünfprozentige Urbane a 5000 Francs: Nr. 123.219, 60.804 6.085; — 17 a 1000: idem Nr. 165, 1607, 5003, 15.058, 28.433, 29.199, 32.443, 33.711, 33.712, 33.714, 33.715, 33.716, 58.011, 81.209, 84.239, 99.581, 100.145; — 23 a 1000 5pEtige Rurale: No. 1032, 16.959, 17.536, 31.655, 33.144, 37.098, 38.086, 52.346, 60.464, 60.465, 62.150, 62.385, 64.142, 78.549, 79.684, 83.646, 85.191, 86.407, 88.492, 89.031, 89.042, 92.049, 94.782; — 6 a 1000 5pEt. Rurale mit den Coupons 1, Juli 1903: No. 5933, 11.670, 16.580, 20.102, 24.74, 40.474; — 1 a 5000 4pEtige Rente: Nr. 21.621; — 10 a 1000 4pEtige Rente: Nr. 6107, 6513, 6514, 6515, 7108, 7451, 8312, 8712, 12.685; — 2 a 1000 Rente vom Jahre 1890: Nr. 123.135, 163.371. Total 78.150 Fr.

Gestohlene Wertpapiere. Wir haben bereits vor einiger Zeit gemeldet, daß dem Arzte Dr. Lupescu auf der Fahrt von Craiova nach Bularest eine Handtasche gestohlen wurde, in welcher er unter andern 6000 Fr. in Boms hatte. Dr. Lupescu erstattete die Anzeige bei der Bularester Sicherheitspolizei, die eingeleiteten Nachforschungen blieben aber ohne Erfolg. Gestern fand sich nun ein gewisser Georgescu Macelaru beim Banquier Herrn Morvoianu in der Str. Lipscani ein, um einen Bon zu verkaufen. Herr Morvoianu bemerkte, daß der Bon die Nummer eines der gestohlenen Boms trug und verständigte die Polizei, worauf die Verhaftung Georgescus erfolgte. Der Mann behauptet, daß er den Bon gekauft habe.

Selbstmordversuch. Die in der Strada Viitorului Nr. 29 wohnhafte 25-jährige Ecaterina Budisteanu versuchte es gestern Nachmittag sich zu tödten, indem sie eine große Menge denaturierten Spiritus austrank. Die Unglückliche, welche sich schwere innere Verletzungen zugezogen hat, wurde ins Colentina-Spital transportirt. Ueber die Ursachen ihres Lebensüberdrußes verweigert sie jede Auskunft.

Der falsche Prinz Sahovari. Aus Innsbruck wird gemeldet, daß der unter diesem Namen bekannte Hotel Dieb und Hochstapler Manolescu nicht in die Frennanstalt von Herzberge zurückgeschickt, sondern nach Wien geschafft wurde, um wegen eines in einem dortigen Hotel begangenen großen Diebstahls abgeurteilt zu werden.

Die Entlassung des Dr. Stein. Unsere Leser kennen den Fall des Arztes Dr. Stein in Piatra Neamzu, welcher unter der Anklage der Abtreibung der Leibesfrucht verhaftet wurde. Wie nun aus Jassy geschrieben wird, hat die Anklagekammer des dortigen Appellgerichtshofes die Freilassung des Dr. Stein gegen Caution genehmigt.

Großfeuer in der Strada Parahiei. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer tatsächlich durch die Unvorsichtigkeit des 12-jährigen Sohnes des Ehepaars Blaustein, namens Nicu, verursacht wurde, welcher eine Gasflamme anzündete und dann das brennende Zündhölzchen wegworf und mit demselben ein Stück Baumwolle entzündete. Das geschah um 8 Uhr Abends und bis um viertel 11 glimmte das Feuer unbenutzt fort, bis dann der Brand ausbrach. Gestern wurde nach den Geschäftsbüchern eine Inventur der vom Feuer zerstörten Waaren vorgenommen und konstatiert, daß dieselben einen Werth von mehr als 25.000 Francs besäßen. Gestern wurde auch die eiserne Kasse eröffnet, die sich in dem brennenden Magazine befunden hatte. Da Herr Blaustein die Schlüssel nach Karlsbad mitgenommen hat, so mußte die Kasse durch einen Schlosser erbrochen werden. In der Kasse fand man Schmuckfachen von Werth, seinen Wechsel, Boms und Pfandbriefe unserer Bodentreditanstalten. Es wurde schließlich konstatiert, daß die Vermögenslage des Herrn Blaustein eine durchaus günstige ist, daß er Niemandem etwas schuldig ist, und daß er kurz vor seiner Abreise einen Wechsel von 12000 Francs gezahlt hat. Gestern Nachmittag um 5 Uhr hat der Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Na-

tionala“ Herr Dimitriu, welcher bei der Inventuraufnahme zugegen war, erklärt, daß er keinerlei Verdacht bezüglich der Provenienz des Feuers habe. Der gegen Frau Blaustein entstandene Verdacht ist überhaupt bloß durch die erste Aufregung über den Brand zu erklären, der in seinen Folgen leicht hätte verhängnißvoll sein können.

Lebendig verbrannt. Das siebenjährige Töchterchen Natalia der bei Herrn Radulescu in der Str. Arameneasca bediensteten Vina Popescu spielte gestern als ihre Mutter für einige Augenblicke das Zimmer verlassen mußte, mit Zündhölzchen, wobei sie ihr Kleidchen in Brand steckte. Das unglückliche Kind wurde sofort von den Flammen erfaßt, und trug bevor ihre Mutter ihr noch zu Hilfe kommen konnte, am ganzen Körper schreckliche Brandwunden davon. Die Kleine wurde ins Spital transportirt, wo sie gestern ihren Verletzungen erlag.

Verhaftung eines Polizeibeamten. Der Agent der Bularester Sicherheitspolizei Gussi Sepadatescu wurde gestern in Predeal im Restaurant Klein auf ungarischem Boden von den ungarischen Gendarmen als Deserteur verhaftet.

Diebstahl. In der Nacht vom 21. auf den 22. Februar drangen unbekannte Diebe in die Wohnung des Gutspächters Anton Zisu in Dascalu Creaga (Ilfov) und stahlen ihm 800 Fr. in Bar und mehrere Schmuckfachen von Werth. In der gleichen Nacht wurde wahrscheinlich von den gleichen Missethättern auch eine Scheuer des Herrn Zisu angezündet. Wegen dieses Diebstahls wurde der gewesene Kutscher des Pächters, Ilie Sandu, die Kaufleute Toma und Costica Basilescu, sowie deren Diener Avram Balcu in gerichtliche Untersuchung gezogen. Gestern kam die Affaire vor der Ferialsektion des Tribunals Ilfov zur Verhandlung. Bloß Ilie Sandu wurde zu einem Jahre Gefängniß und zu 1000 Fres. Schadenersatz verurtheilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

Ein blutiges Liebesdrama. Der Mediziner Alexander Libert ist nahezu vollständig wiederhergestellt und wird schon in nächster Zeit das Spital wieder verlassen können. Auch Maria Theodoru befindet sich bereits außer aller Gefahr, und in drei oder vier Tagen wird ihr die Kugel extrahirt werden, die ihr im Rücken stecken geblieben ist, worauf sie dann binnen Kurzem das Spital wird verlassen können. Nach ihrer Heilung wird die Staatsanwaltschaft gegen sie das gerichtliche Verfahren einleiten, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß sie von den Geschworenen freigesprochen werden wird. Libert hat seiner Geliebten das von ihr begangene Attentat von ganzem Herzen verziehen und hat erklärt, daß er sie vor den Geschworenen vertheidigen werde.

Der Petroleumconduct.

Die von der Regierung mit dem Studium der Frage eines Petroleumconductes bis nach Constanza betraute Commission hat dem Minister der öffentlichen Arbeiten eine Denkschrift über das Programm der Arbeiten für das vorgegebene Studium der Petroleumreviere des Landes vorgelegt. Die Denkschrift konstatiert zunächst, daß der Mangel an geologischen Studien zuzuschreiben ist, die insbesondere für Rumänien nothwendig sind, wo die Petroleumterrains über den ganzen Süd-Süd-West- und West-Abhang der Karpaten verbreitet sind. Ueberdies müssen die Erforschungen und Exploitationen unter der fortwährenden Controle der Geologen gemacht werden. Aus diesen Gründen beantragt die Commission die Eintheilung der auszuführenden Arbeiten in drei Perioden. Die erste Periode, die wichtigste, wird eine allgemeine geologische Studie zum Gegenstande haben, um die Ausdehnung der Petroleum- und der salzhaltigen Zonen insbesondere auf den dem Staate gehörenden Terrains festzusetzen. Man wird eine möglichst große Anzahl von Daten sammeln, welche die wirtschaftliche statistische und technische Seite der Frage betreffen. Die Zonenkarte, welche schon seit dem 1. April 1902 fertiggestellt ist, und welche man aus diesem Anlasse wird revidiren können, dürfte bei dieser Arbeit mit Erfolg verwendet werden können. Diese vorbereitenden Studien werden bis spätestens den 1. April 1904 beendet werden können.

Die zweite Periode wird in einer Reihe wenig kostspieliger Nachforschungen mittels Brunnen und Sondirungen bestehen, nach welchen man mit Sicherheit die Resultate der Vorstudien bezüglich der Petroleumzonen insbesondere auf den dem Staate gehörenden Terrains wird bestätigen können.

Die dritte Periode wird in Nachforschungen mittels tiefer Brunnen und Sonden bestehen, mit Hilfe deren man an gewissen Orten den Reichthum des Terrains an Petroleum wird feststellen können. In dieser Weise hofft die Commission die reichsten Reviere feststellen zu können, welche inolgebessen durch den Condukt bedient werden müssen, damit der Staat in die Lage gebracht werde, die Reichthümer des Bodens zu verwerthen.

Telegramme.

Der liebenswürdige Sultan.

Athen, 28. Juli. Einem Telegramm des griechischen Gesandten in Konstantinopel zufolge äußerte der Sultan nach dem herzlichsten Empfang, der dem Prinzen Christoph bereitet wurde, den Wunsch, König Georg in Konstantinopel zu sehen. Es wurde hier diesbezüglich noch keine Entscheidung getroffen.

Eine Erklärung Sarajoff's.

Petersburg, 28. Juli. Dem Belgrader Korrespondenten der russischen Zeitung „Peterburgskaja Wiedomosti“ sagte Sarajoff folgendes: „Wir haben noch für zwei Jahre

Munition. Wir sind fest entschlossen, zu sterben oder die Freiheit zu erlangen. Viele neue Banden stehen bereit, abzugehen, sobald die Ernte eingeheimst sein wird. Wir wollen, daß Mazedonien den Mazedoniern gehören soll.“

Die Begegnung Kaiser Franz Josefs mit dem Zaren.

Wien, 28. Juli. Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Zar Nicolaus gelegentlich seiner Reise nach Italien, in Wien mit Kaiser Franz Josef zusammentommen wird.

Die bevorstehende Papstwahl.

Rom, 28. Juli. Die bevorstehende Papstwahl bringt allgemach Rom, das sich bei dem Tode Leo's XIII. recht kühl verhielt, in Aufregung. Es werden fortgesetzt über den „kommenden Mann“ allerlei Combinationen veröffentlicht. So tritt jetzt das Gerücht auf, Rampolla habe zu Gunsten Cottis resignirt. Die von verschiedener, namentlich deutscher Seite gemeldete Koalition zu Gunsten Bannutellis ist ein von den Freunden Bannutellis lanziger balon d'essai. Nur wenige ausländische Kardinalen haben sich bis jetzt für Bannutelli ausgesprochen: dagegen macht sich bei den Kardinalen viel Sympathie für Cardinal Capelatro bemerkbar, der als zweitältester Kardinal in einem voraussichtlich kurzem Pontifikat den Boden für die Politik der im Hintergrunde stehenden Kandidaten ebnet soll.

Die „Voce della verita“ veröffentlicht den von dem Jesuiten de Angelis verfaßten Text der Pergamentrolle, die in dem Sarge Leo's XIII. niedergelegt ist. In demselben schildert de Angelis das Leben Leo's und schließt: Leo war ein Papst, mit dem vielleicht kein anderer an Herzengüte, Geistesstärke, makellosem Lebenswandel und unermüdblichen Eifer im Dienste für die christliche Kirche verglichen werden kann. — 250 Arbeiter sind mit der Herrichtung der Räumlichkeiten für das Konklave beschäftigt.

Kardinal Langenieux, Erzbischof von Reims, hatte gestern vor seiner Abreise nach Rom mit Delcasse eine 20 Minuten währende Unterredung. Der Kardinal weigerte sich den ihn ausfragenden Journalisten Mittheilungen über das Ergebnis dieser Unterredung zu geben und begnügte sich zu sagen, er wisse noch nicht, wem er im Konklave seine Stimme geben werde.

Im Vatikan herrscht große Aufregung darüber, daß der berühmte päpstliche Fischerring verloren gegangen ist.

Jetzt heißt es, daß der Kampf für den päpstlichen Stuhl auf den Kardinal Dipietro, welcher von Frankreich und Italien und auf Agiardi, welcher von Oesterreich und Deutschland unterstützt wird, sich reduzieren wird.

Das englische Herrscherpaar in Irland.

Belfast, 28. Juli. Der König und die Königin sind hier angelangt und enthusiastisch empfangen worden. Auf eine Ansprache antwortend sagte der König, er werde das Beispiel seiner Mutter befolgen, werde Irland größere Freiheiten gewähren und den Frieden zwischen den Nationen erhalten.

Die Reise des Fürsten von Bulgarien.

Wien, 28. Juli. Ein Correspondent des „Fremdenblatt“ hat eine der Umgebung des Fürsten von Bulgarien angehörende Persönlichkeit über die Abdankungsgerüchte befragt. Dieselbe sagte diesbezüglich:

Alle Gerüchte über Unruhen in Bulgarien und über einen nahe bevorstehenden Krieg hat Fürst Ferdinand besser als jeder andere dementirt, welcher folgendes gesagt hat: „Ist es möglich, daß der Fürst eines Landes sich ins Ausland begibt, wenn in demselben Unruhen vorherrschen?“ Fürst Ferdinand, sagte die Persönlichkeit weiter, ist in der Gewißheit aus Bulgarien abgereist, daß er das Land ruhig und die Regierung in festen Händen zurückläßt. Die Gerüchte über eine Verschwörung gegen den Fürsten sind lächerlich. Die bulgarischen Soldaten und Offiziere sind von einer exemplarischen Treue.

Die Verlobung eines französischen Ministers mit einer Lehrerin.

Paris, 28. Juli. Der Marineminister Pelletan hat sich mit einer Volksschullehrerin verlobt.

Maßnahmen gegen Japan.

Peking, 28. Juli. Die „Agence Reuter“ erfährt, daß die russische Verwaltung von Nung-Chwan den Getreideexport nach Japan untersagt hat.

Die Familie Draga's.

Paris, 28. Juli. Ein Telegramm aus Genf berichtet, daß die Schwestern Draga's sich am Anfang des nächsten Semesters als Studentinnen an der dortigen Universität einschreiben lassen werden.

Ein mißglücktes Eisenbahnattentat.

Konstantinopel, 28. Juli. Auf der Eisenbahnlinie Salonik—Debagaci wurde auf den Schienen eine große Dynamitbombe sammt Zünder gefunden. Die Bombe wurde bemerkt und der Zug konnte rechtzeitig stehen bleiben.

Die Ueberschwemmungen in Schlesien.

Berlin, 28. Juli. Die durch die Ueberschwemmungen in Schlesien verursachten Schäden belaufen sich auf 20 Millionen Mark.

Der Arbeiterstreik in Spanien.

Barcelona, 28. Juli. In einer Versammlung, an welcher der größte Theil der hiesigen Arbeitervereinigungen theilnahm, wurde unter Androhung eines allgemeinen Ausstandes beschlossen, die Forderung zu stellen, daß sämmtliche wegen Ausstandsvergehen verhafteten Landarbeiter vor Ende des Monats auf freien Fuß gesetzt werden.

Literatur.

Wiener Literatur 1903. In einer der letzten Wiener Gemeinderathssitzungen wurde darauf hingewiesen, das ein englisches Reisehandbuch heute noch über Wien eine vor mehreren Jahrzehnten verfaßte Schilderung enthält und beispielweise noch von den Glacis und vom Kärtnerort teater spricht. Bei der Wahl eines Führers sollte daher der Käufer in erster Linie darauf achten, das er einen Wegweiser erhält, der den tatsächlichen Verhältnissen entspricht und insbesondere die in unserer Zeit so vielfach und rasch aufeinander folgenden Neuerungen und Veränderungen im Stadtbilde auf das Aufmerksamkeit verfolgt.

Als ein in dieser Hinsicht besonders empfehlenswerter Führer für Wien muß der soeben in 12. Auflage erschienene „Wiener Cicerone“, redigiert von Franz Höllrigl, bezeichnet werden, der allen Anforderungen eines Fremdenführers in der vollkommensten Weise Rechnung trägt. Wien und seine unvergleichlich schöne Umgebung hat der bekannte Wiener Autor in trefflicher Weise geschildert und eine reiche Fülle von gelungenen Illustrationen erhöht besonders den Reiz der textlichen Darstellung. Die Verlagshandlung hat nebst der ansprechenden Ausstattung für die Beigabe von Begünstigungscoupons bei Einkäufen gesorgt, durch welche sowohl dem Fremden als auch der Wiener Geschäftswelt ein dankenswerter Dienst erwiesen wird der allein schon dem Büchlein weiteste Verbreitung verschaffen dürfte.

Das Duell.

Von A. Gutschow.

Aus dem russischen übersezt von Mascha Goldstern.

Es war früh am Morgen . . . Wladimir Borissowitsch Kladunow, ein schlanker, junger Mann von zweiundzwanzig Jahren von fast knabenhaftem Aussehen mit schönem Gesicht und blondem, gelocktem Haar stand im Offiziersrock und in Röhrenstiefeln ohne Mantel und Mütze auf der von frischem Schnee überwehten Waldlichtung und blickte auf einen anderen Offizier mit starkem Schnurrbart und rothem Gesicht, welcher auf dreißig Schritte Entfernung ihm gegenüber stand und, langsam den Revolver hebend, auf Wladimir Borissowitsch zielte. Mit den auf der Brust verschränkten Armen, den Revolver in der einen Hand, erwartete Kladunow den Schuß fast mit Gleichmuth. Ein schönes, nachlässiges Lächeln verlieh seinem immerhin blaffen Gesicht einen Ausdruck von Mut. Die Gefahr, in der er sich befand, der erbarmungslose Ernst seines Gegners, die gespannte Aufmerksamkeit der abseits stehenden Sekundanten, die Möglichkeit des nahen Todes machten diesen Augenblick zu einem schrecklichen, geheimnißvollen und fast feierlichen. Eine Ehrenfrage sollte entschieden werden. Sie alle fühlten die Wichtigkeit dieser Frage, und das Feierliche des Augenblicks war um so intensiver, je weniger sie sich dessen bewußt waren, was sie thaten . . .

Der Schuß trachte, Kladunow fuhr mit der Hand durch die Luft, seine Knie knieten ein und er stürzte zu Boden. Er lag auf dem Schnee mit durchschossenen Kopf, mit von sich gestreckten Armen und sein ganzes Gesicht, sein Haar, selbst der Schnee um seinen Kopf herum waren mit Blut getränkt. Die herbeigeilten Sekundanten hoben ihn auf, der Arzt konstatierte den eingetretenen Tod und die Ehrenfrage war entschieden. Es blieb nur noch übrig, diese Nachricht dem Regiment mitzutheilen und auf eine möglichst schonende Art der Mutter Kladunow's zu überbringen. Die alte Frau war nun ganz verwaist, nachdem man ihr den einzigen Sohn getödtet hatte. Daran hatte früher niemand gedacht und jetzt beherrschte sie alle dieser eine Gedanke. Sie alle kannten und liebten sie und es lag ihnen viel daran, sie vorsichtig auf diese traurige Kunde vorzubereiten. Dazu wurde Golubenko auserselben. Er sollte sofort vorausfahren und alles nach Möglichkeit ausführen.

Pelegeja Petrowna war soeben aufgestanden und hatte gerade den Morgenthee aufgegossen, als Golubenko verstört und verwirrt ins Zimmer trat.

Cheirungen.

Roman von

Leo Morberg.

63.

„Die Psyche mit der Fackel!“ bemerkte er und lachte dabei Hollaender zwinernd vertraulich zu.

In seiner beginnenden Trunkenheit war er im Begriff, den lästigen Zwang, dem er aus Klugheit sich bis jetzt gefügt hatte, von sich abzuwerfen und nach seiner gewohnten Manier sich zu unterhalten. Aber trotzdem fiel es ihm auf, daß er kein Echo für sein Lachen fand, wie durch einen Schleier sah er es, daß Hollaender erblaste und ihm durch eine Geberde zu schweigen gebot.

„Still! Kein Wort weiter über diesen Gegenstand!“ kam es gebieterisch von seinen Lippen.

Er trank immer hastiger, die Weine, die Hollaender ihm vorsetzte, waren ausgezeichnet, er erinnerte sich nicht, jemals früher etwas Nihilisches getrunken zu haben. Als der Kaffee erschien, stellte er sich schläfrig und abgepannt, auch Hollaender war stumm geworden, die ungewohnte Erregung hatte eine tiefe Ermüdung bei ihm zur Folge gehabt.

Der Diener erschien und brachte ein Telegramm aus Korfu, Fräulein Edith Hallaender meldete ihrem Vater, daß Herr Lehndorf mit seiner Gemahlin eingetroffen sei und daß es mit dem Befinden von Kollniz im Augenblick etwas besser aussehe.

Sir Hollaender hatte das Telegramm, nachdem er es gelesen, an Jaffa gegeben, es war in englischer Sprache abgefaßt, die Jaffa nicht verstand, aber er erwähnte dieses Umstandes nicht, sondern reichte es dankend zurück. Das eine mindestens hatte er entziffert, daß von Lehndorf die Rede war — und abermals fühlte er sich in den Bannkreis hingezogen, der Lullis zukünftiges Geschick umgab.

„Gerade zum Thee zurecht, Iwan Iwanowitsch“ rief freundlich die Greisin den Gast begrüßend.

„Sie kommen gewiß zu Wolodja?“

Golubenko stotterte verwirrt:

„Nein, ich . . . komme nur so im Vorübergehen.“

„Wolodja schläft noch; nicht wahr, Sie entschuldigen ihn schon! Gestern ist er die ganze Nacht in seinem Zimmer auf und ab gegangen — so habe ich ihn denn heute noch nicht wecken lassen, umsomehr, da Feiertag ist. Vielleicht haben Sie ihn aber in wichtiger Angelegenheit zu sprechen?“

„Nein, ich komme nur so . . .“

„Sonst lasse ich ihn wecken?“

„Nein, bemühen Sie sich nicht.“

Doch Pelageja Petrowna beruhigte sich nicht und ging ohne etwas zu erwidern aus dem Zimmer. Golubenko rang die Hände, lief aufgereggt auf und ab und wußte sich keinen Rat, wie er es beginnen sollte. Der entscheidende Augenblick nahte heran, er aber wurde immer ratloser und verzagter und verwünschte das Schicksal, das ihn in diese Sache verwickelt hatte.

„Da trau' einer noch euch jungen Leuten!“ rief gutmüthig Pelageja Petrowna zum Gast zurückkehrend. „Ich gebe mir hier die größte Mühe, nicht mit der Theeschale anzustoßen, und bitte auch Sie, ihn nicht zu wecken, unter dessen ist von meinem jungen Helden längst keine Spur mehr im Hause! Setzen Sie sich doch, Iwan Iwanowitsch, trinken Sie ein Täßchen Thee, Sie haben uns ohnehin arg vernachlässigt.“

Sie lächelte und fügte mit verhaltener Freude leise hinzu:

„Und bei uns hat es in all dieser Zeit so viel Neues gegeben . . .! Gewiß hat es Wolodja nicht ausgehalten und hat Ihnen selbst schon alles erzählt; er ist ja so: was er auf dem Herzen hat, das hat er auf der Zunge. Gestern habe ich mir schon gedacht: läuft mein Wolodja die ganze Nacht im Zimmer auf und ab, so sehnt er sich wahrscheinlich nach Jenotschka! Das ist bei ihm immer so. Wandert er die Nacht durch aus einem Zimmerwinkel in den anderen, dann fährt er sicherlich Morgens weg. Ach, Iwan Iwanowitsch! Nur um Eines bitte ich Gott, daß er mir auf die alten Tage die Eine Freude bescheren möge. Was brauch ich alte Frau sonst; ich habe nur den Einen Wunsch! Ich glaube, ich werde um nichts mehr zu beten haben, wenn Jenotschka und Wolodja getraut sind. Ach, wie froh, wie glücklich werde ich da sein! Außer Wolodja habe ich ja nichts auf der Welt. Nichts ist mir theurer als sein Glück.“ Die Greisin wurde ganz gerührt und wuschte sich die thränenfeuchten Augen.

„Sie werden sich erinnern“ — fuhr sie fort — „daß es bei ihnen anfangs nicht recht gehen wollte . . . bald hatten sie was miteinander, bald handelte es sich um das Geld . . . Euch jungen Offizieren gestattet man ja nicht einmal zu heirathen ohne Caution . . . Nun, jetzt ist alles geordnet; die fünftausend Rubel für Wolodja habe ich zusammengebracht, jetzt kann er meinetwegen schon morgen zum Altar! Und auch Jenotschka hat mir einen Brief geschrieben, so einen guten Brief . . . Während sie sprach nahm Pelageja Petrowna aus der Tasche den Brief, den sie nach einer Weile wieder einsteckte.

„Solch ein liebes, gutes Mädchen!“

Und Golubenko hörte ihr zu und saß wie auf glühenden Kohlen. Er wollte ihr in die Rede fallen, wollte ihr sagen, daß alles zu Ende, daß Wolodja getödtet sei, daß in einer Stunde von all ihren Hoffnungen nichts übrig geblieben sein wird, doch er hörte ihr zu und schwieg und fühlte, in ihr gutes Gesicht blickend, wie es ihm die Kehle zuschnürte.

„Was machen Sie heute für ein böses Gesicht?“

fragte ihn endlich die alte Frau. „Sie sehen ja ganz anders aus wie sonst.“ Golubenko wollte antworten: „Ja!“

XVII.

Etwas acht Tage mochten seit dem ersten Besuche des Lehndorfschen Ehepaars bei Herrn und Frau von Kollniz verfloßen sein, ohne daß seitdem eine weitere Beziehung zwischen den so nahen Verwandten sich hätte herstellen lassen. Lehndorf war bereits am nachfolgenden Tage mit seiner jungen Frau zu längeren Ausflügen fortgefahren, ohne genauere Auskunft zu hinterlassen. Seine Wohnung im Hotel „St. George“ hatte er beibehalten, so daß ein Brief, den Frau von Kollniz an ihn geschrieben hatte, ihn sofort nach seiner Rückkehr treffen mußte.

Das Wetter, das bis dahin von einer von einer unvergleichlichen Schönheit gewesen, drohte umzuschlagen, vom Süden her schraubte ein Unheil ver kündender Siroccosturm und die fernen Berggipfel hatten sich in schwarzlichgraue Nebel gehüllt. Das sonst so leuchtend blaue, jonische Meer hatte eine höchst eigenartige Färbung angenommen, ein grünliches Grau, das immerfort neue Schattierungen fand, je nachdem das Wogenspiel von der tanzenden Unruhe des Frühmorgens bis zur rollenden heftigen Bewegung sich gesteigert hatte.

Frau von Kollniz aber ging trotz des drohenden Unwetters mit starken Schritten im Freien spazieren, sie war in einen Regenmantel gehüllt und es kam ihr so vor, als ob der wütende Sturm, der sie fast in die Höhe zu heben drohte, ihren Nerven wohl täte und sie mehr beruhigte, als die klare, unvergleichlich milde Luft, die man hier zu atmen gewohnt war.

Wilde, schaumgekrönte Sturzwellen rollen jetzt gegen die Terrassenmauern, die ins Meer hinausgebaut sind und über denen die Spianata sich erhebt. Sie spritzen den weißen Gischt hoch empor, ein gewaltiger Witz, dem ein wütendes Donnergeräusch auf dem Fuße folgt, durchzuckt das fast nachtschwarze Dunkel und einige große, schwere Tropfen fallen nieder.

Eine hohe Mannesgestalt eilt mit raschen Schritten herzu und Frau von Kollniz läuft ihr entgegen.

Auch Sie werden ein anderes Gesicht bekommen, wenn ich mich Ihnen entdeckt habe!“ Doch statt etwas zu sagen, wandte er sich ab und begann seinen Schnurrbart zu drehen.

Pelageja Petrowna hatte es nicht beachtet und ganz von ihren Gedanken erfüllt, fuhr sie fort:

„Ich habe Ihnen auch einen Gruß zu bestellen. Jenotschka schreibt, ich soll Iwan Iwanowitsch grüßen und ihn bewegen, mit Wolodja zu ihr zu kommen. Sie hat Sie ja sehr gern, Iwan Iwanowitsch! . . . Nun, ich sehe, ich halte es nicht aus und lasse Sie selbst ihren Brief lesen. Sehen Sie nur, wie lieb er ist!“

Und Pelageja Petrowna holte wieder den Brief aus der Tasche und entfaltete vor Golubenko den mit einer feinen Schrift dicht beschriebenen Briefbogen. Er blickte noch finsterner drein und schickte sich an, ihn mit der Hand von sich zu weisen, doch Pelageja Petrowna hatte schon zu lesen begonnen: „Theure Pelageja Petrowna! Wann wird endlich die Zeit kommen, wann ich Sie nicht mehr so, sondern liebe, theure Mutter nennen darf. Ich warte mit solcher Sehnsucht darauf und hoffe so sehr, daß es sehr bald sein wird, daß ich Sie schon jetzt nicht anders nennen will als Mutter . . .“ Pelageja Petrowna hob den Kopf und blickte mit thränenvollen Augen lächelnd auf Golubenko.

„Sehen Sie, Iwan Iwanowitsch!“ — fügte sie hinzu; doch als sie bemerkte, daß Golubenko sich in die Lippen biß, und daß auch seine Augen feucht geworden waren, stand sie auf, legte ihm ihre zitternde Hand auf das Haar und küßte ihn auf die Stirn. „Ich danke Ihnen, Iwan Iwanowitsch!“ — flüsterte sie ganz gerührt. „Ich habe mir es immer gedacht. Sie und Wolodja sind nicht nur Freunde, ihr seid wie Brüder. Verzeihen Sie mir . . . Ich bin gar zu glücklich, Gott sei's gedankt.“

Die Thränen stürzten ihr aus den Augen und Golubenko war demnach rathlos und verwirrt, daß er ihre knochige Hand ergriff und sie mit Küffen bedeckte. Thränen würgten ihn, er konnte kein Wort hervorbringen, und in diesem Ausbruch des mütterlichen Herzens fühlte er einen solch schrecklichen Vorwurf, daß er es vorgezogen hätte, lieber auf der Waldlichtung mit durchschossenem Kopf zu liegen, als ihre Lobpreisungen seiner Freundschaft und Brüderlichkeit anhören zu müssen. In kaum einer halben Stunde wird ja Pelageja Petrowna die ganze Wahrheit erfahren; wie wird sie ihn dann nennen, nach dieser halben Stunde? Stand er, der Freund, nicht schweigend dabei, als auf Wolodja mit dem Revolver gezielt wurde? Hat er, der Bruder, nicht selbst die Schritte abgemessen, die Waffen geladen? Das alles hat er gethan, mit Bewußtsein gethan. Und jetzt sitzt dieser Freund und Bruder schweigend da und hat nicht den Mut, seine Pflicht zu erfüllen.

Er verachtete sich in diesem Augenblick, doch konnte er sich nicht entschließen, auch nur ein Wort zu sprechen. Seine Seele bedrückte ein unbegreiflicher Zwiespalt; es war ihm unerträglich weh und schmil zu Muth. Und die Zeit verirrte . . . Der Gedanke qualte ihn und doch konnte er es nicht übers Herz bringen, Pelageja Petrowna die letzten glücklichen Augenblicke zu rauben. Was sollte es ihr sagen? Wie sollte er sie auf das Entsetzliche vorbereiten? Golubenko verlor gänzlich den Kopf.

In diesen qualvollen Augenblicken hatte er in Gedanken schon tausendmal alle Duelle, alle Affären, jeden Heroismus und jede Ehre vermünscht. Endlich erhob er sich, bereit, alles zu gestehen oder davonzulassen. Schweigend ergriff er Pelageja Petrownas Hand, drückte seine Lippen darauf und, sein Gesicht verbergend, über welches plötzlich unaufhaltsam die Thränen flossen, stürzte er wie besinnungslos nach dem Vorzimmer, riß seinen Mantel vom

„Du bist es, Mathilde? Welch ein Einfall, bei einem solchen Unwetter doch das Stelldichein einzuhalten? Komm laß uns unter Dach und Fach gehen!“

„Laß mich — laß mich!“ sagte sie mit nervösem Schluchzen. „Mir ist, als müßte ich dem Himmel danken für sein Mitgefühl, ich möchte am liebsten mit diesem Donnerbrüllen, mit diesen Wellentosen, mich von den Fittichen dieses Sturmes ergreifen lassen, um zerschmettert im Chaos zu Grunde zu gehen —“

„Ums Himmelswillen, was ist denn geschehen?“ fragte Lehndorf, als eine Pause in dem Sturmeswüten eingetreten war.

„Was geschehen ist?“ gab Mathilde zurück. „Nicht viel — nur daß Du uns das Unglück ins Haus gebracht hast. Du hast es so gewollt, Dich trifft, was Dir bevorsteht, als gerechte Strafe, aber was hatte ich verbrochen, daß Deine Torheit mich vernichten muß, mich, die ich ohnehin schon elend und unglücklich genug war?“

Sie schien in Wahrheit an der Grenze der Begriffsverwirrung sich zu befinden, Lehndorf umschlang sie und suchte sie zu bewegen, fürs erste mit ihm unter Dach und Fach zu gehen.

„Wir führen hier eine König Lear-Szene auf, es ist zum Lachen!“ sagte er düster und selber fast tragisch gestimmt. „Ob es wirklich ein so jammervoller Irrtum ist, den ich, Deiner Meinung nach, begangen haben soll, indem ich jenes Mädchen heiratete, das lassen wir außer Diskussion, zu guterletzt sind es doch nur meine Sachen, habe ich eine Torheit begangen, so werde ich dafür meine Haut zu Markte tragen müssen — sie ist nun einmal meine Frau und ich gebe sie nicht preis. Die Welt ist groß, so groß, Mathilde, daß man in ihr leben kann, selbst als nahe Verwandte, ohne sich jemals in den Weg zu kommen. Wir brauchen nur ganz einfach in diesem Leben uns niemals wieder zu sehen —“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiderrechen und lief aus dem Hause ohne ein Wort zu sprechen. Pelageja Petrowna blickte ihn verwundert nach und dachte,

„Gewiß ist er auch verliebt, der Arme... Ja, das ist so, ihr junger Kummer — vor dem Glück!...“ Und sogleich versank sie wieder in ihre Träumereien über ihr bevorstehendes Glück, das große Glück, dessen sie sich so sicher dünkte...

Bunte Chronik.

Die Veranlassung der Judenverfolgungen in Rußland. Wie vor Kurzem gemeldet wurde, haben die Behörden in Odessa den Mörder jenes Knaben entdeckt, dessen Tod die Veranlassung zur Aktion des Rischener Antisemitenblattes „Bessarabek“ gegen die dortigen Juden gebildet hatte und zu den bekannten Erzessen gegen dieselben führte. Nun veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ einen ausführlichen Bericht über die Ermittlung des richtigen Sachverhaltes. Der aus Odessa datirte Bericht lautet wie folgt: In Dubessari, einem kleinen Städtchen im Gouvernemente Cherson, wurde am 22. Februar d. J. in dem Garten Scholuboff der Leichnam eines Knaben Namens Michael Rybaczko gefunden. An den Leiche bemerkte man eine große Menge mit einem spitzigen Messer zugefügter Wunden. Es währte nicht lange, als in Dubessari und Umgebung das Gerücht ausgebreitet wurde, daß die Juden den Knaben ermordet hätten. Das Gerücht fand immer weitere Verbreitung und führte schließlich in Rischener zu den bekannten Ereignissen. Der Gouverneur von Cherson Bewaschew betraute nun den Gehilfen des Chefs der Detailabteilung Matwejeff mit der Erforschung des in tiefes Dunkel gehüllten Mordes. Matwejeff zog nach Dubessari, wo er sich als Privatmann niederließ. Des jüdischen Jargons vollkommen mächtig, verkehrte er viel mit den dortigen Juden. Auch der bäuerlichen Bevölkerung schenkte er volle Aufmerksamkeit. Für einige Zeit verdingte er sich sogar als Arbeiter in einer Tabakplantage. Als er nun im Laufe seiner Nachforschungen erfuhr, daß der Großvater des Knaben, Radon Rybaczko, zum größten Leidwesen seines Schwiegerohnes, Michael Timoschtschuk, den Knaben mittelst eines notariellen Vermächtnisses zum Haupterben seines Vermögens eingesetzt hatte, lenkte sich sofort sein Verdacht auf Timoschtschuk. Zwei Monate verbrachte Matwejeff in Dubessari. Während dieser Zeit hatte er so viel Beweismaterial gegen Timoschtschuk gesammelt, daß er überzeugt zu sein glaubte, Timoschtschuk habe den kleinen Rybaczko deshalb aus dem Wege geräumt, um den Erben loszuwerden. Nun schritt er zur Verhaftung des Michael Timoschtschuk und eines gewissen Anton Tschitschenko. Letzterer diente als Gartenwächter bei einem gewissen Füller. Nach längerem anfänglichen Leugnen gab Tschitschenko Folgendes an: Am 21. Februar sei er nach Dubessari gekommen, um Graupen und Del einzukaufen. Auf dem Markte begegnete ihm der alte Timoschtschuk, der ihn einlud, mit ihm auf ein Glas Wein zu kommen. Sie tranken damals in einer Weinschenke acht Flaschen Wein aus. Bei der vorletzten Flasche machte ihm Timoschtschuk den Vorschlag, daß er ihm bei der Ermordung des ihm im Wege stehenden Knaben Hilfe leisten solle, wofür er ihm 50 Rbl. versprach. An diesem Tage wurden sie nicht einig. Tags darauf, am 22. Februar, kam Timoschtschuk wieder zu ihm, und nun wurde der Mord beschlossen. Nachdem sie sechs Flaschen Wein getrunken, gingen sie auseinander. Nach ei-

nigen Stunden kehrte Timoschtschuk mit dem Knaben wieder und sie gingen in das Haus des Ersteren. Nach Vereinbarung hatte Tschitschenko die Fallthür geöffnet, die in den Keller führte. Der Knabe wurde nun zur Fallthür gelockt und stürzte durch dieselbe in die Tiefe. Timoschtschuk sprang sofort nach und erschlug den Knaben mit einem dicken Stocke. Dann stieg auch Tschitschenko hinab und half dem Mörder das Opfer zu entkleiden. Um dem Verdacht auf den Juden leuten zu können, brachte Timoschtschuk dem Knaben mit einem Federmesser zahlreiche Wunden bei. Sie ließen den Leichnam bis 25. Februar, im Keller liegen. Am Abend trugen sie ihn zu dem nur 40 Schritte entfernten Garten Scholuboff, legten ihn dort nieder und entfernten sich. Matwejeff nahm bei Beiden Hausdurchsuchungen vor. Bei Timoschtschuk fand er einen Pelz und eine Kappe, bei Tschitschenko Leinwandstücke und eine Kappe, die mit Blutflecken übersät waren. Timoschtschuk leugnet beharrlich den Mord. Beide wurden nach Odessa gebracht und im dortigen Gefängniß interniert.

Die Versicherung auf das Leben des Papstes. Der Tod des Papstes ruft eine merkwürdige Sitte in die Erinnerung, die im Mittelalter sehr verbreitet war. Man nannte sie die „Versicherung auf das Leben des Papstes“. Zwei Personen schloßen einen Vertrag, der eigentlich eine Wette war, nachdem die eine der anderen eine bestimmte Summe zahlen mußte, wenn der Papst oder in anderen Fällen auch ein König oder eine andere hochstehende Persönlichkeit innerhalb eines bestimmten Zeitraumes starb. Diese Wetten auf das Leben der Päpste und Könige konnten sogar zu Attentaten führen; daher wurde sie auch verboten, und zwar 1570 in den spanischen Niederlanden, 1588 in Genua, 1598 in Amsterdam, 1601 in Rotterdam, 1681 in Frankreich und erst 1776 in England. Diese Angaben zeigen, wie verbreitet dieser Aberglaube war. Eine merkwürdige Folge dieser Wetten war, daß den wirklichen Lebensversicherungen im Anfang ein entschiedenes Mißtrauen entgegengebracht wurde.

Humoristisches.

Bericht eines Gendarmen. ... Ich forderte den Betreffenden auf, mir zu folgen, worauf mir derselbe erwiderte: „Steigen Sie mir den Buckel auf.“ Nachdem dies geschehen, schritt ich sofort zur Verhaftung.

Uebertrumpft. „Mein Kufin war beim Zweikampf so hitzig, daß ihn bei einem solchen der Schlag traf.“ — „D, das ist noch nichts! Ich hatte einem Freund, der war beim Duell so kaltblütig, daß er einmal dabei erstarb.“

Weiberlogik. Er: „Aber begreift du denn nicht, daß meine Verluste so groß sind, daß an eine Badereise nicht zu denken ist?“ — Sie: „Eben deshalb, dadurch erhalten wir doch wieder Kredit!“

Der Geschäftsmann: Herr Maier besteht sich im Schloß die Kronjuwelen. Zum Aufseher: „... und was ist diese Krone werth?“ — „170,000 Mark!“ — „Ist das Engros- oder Detailpreis?“

Beruhigend. Fremder (auf dem Wege zur Kunstausstellung): „Aber, Kutscher, fahren Sie ein wenig schneller! So kommen wir nicht zur Ausstellung.“ — Kutscher: „Da brauchen Sie keine Angst zu haben, die Kunstausstellung wird ja erst Ende September geschlossen!“

Milchkuren.

Die Milch stellt ein ebenso leicht verdauliches als für den Stoffkreislauf des Körpers ausreichendes Nahrungsmittel dar. Deshalb ist schon seit alter Zeit ein systematischer Genuß der Milch, der Milchkur, als wirksames Heilmittel gegen viele Krankheiten empfohlen wor-

den. Natürlich muß die zu Kuren benutzte Milch gut und unverfälscht, darf nicht getauft oder verunstaltet sein. Auch ist zu jeder Art von Kur eine durch gute Fütterung mit trockenem Heu und Mehltranke von gesundem Vieh erzeugte Milch notwendig. Wenn die Fütterung mit Rüben und allerhand Küchenabfällen stattfindet, ist die Milch zum kurgewöhnlichen Gebrauch untauglich.

Wirklich sichtbaren Erfolg kann man sich von einer Milchkur nur dann versprechen, wenn sie längere Zeit, etwa vier bis sechs Wochen, ohne Unterbrechung durchgeführt wird. Bei dieser Anwendung bildet sie aber auch ein ausgezeichnetes nährendes Heilmittel für schwächliche Kinder, Genesende, Ausgetrocknete, Schwächliche, Nervenkranke und durch übermäßige, geistige oder körperliche Arbeit angestrengte Personen. Dr. Viot rühmt sie auch besonders bei Gelenkrheumatismus. Es muß aber mindestens zweimal täglich ein halber Liter getrunken werden, ohne die übrige gewohnte Nahrungsmenge deshalb zu verringern. Allmählich kann man auch zu einer größeren Menge steigen. Ist es irgend möglich, so soll die Milch des Morgens und Abends im Kuhstall getrunken werden, ganz frisch gemolken, denn in diesem Zustande, noch mit dem Schaum des Melkens gemischt, wird sie ungleich besser vertragen, als wenn durch längeres Stehenbleiben die Ausscheidung des Rahms bereits begonnen hat. Der Volksglaube hat also gewissermaßen recht, wenn er sich von dem Trinken „kuhwarmer“ Milch besseren Erfolg verspricht. Jedoch ist es nicht richtig, dieser Beschaffenheit der Milch eine besondere Heilkraft zuzuschreiben. Allerdings hat kuhwarmer Milch außer leichterem und besserer Verdaulichkeit noch einige andere, rein äußerliche Vorteile: Um sie in diesem Zustande zu genießen, muß man sich früh und pünktlich vom Lager erheben und den Weg zum Stall hin- und zurückgehen, also, was bei jeder Milchkur von großer Wichtigkeit ist, Bewegung machen; außerdem kann man sich dabei auch an Ort und Stelle mit eigenen Augen davon überzeugen, daß man den Trunk „ungetauft“ in die Hand bekommt. Wer aber kuhwarmer Milch nicht verträgt oder sich nicht verschaffen kann, möge nur ruhig abgekandene trinken, welche im Sommer Zimmertemperatur haben soll, im Winter jedoch in heißem Wasser leicht erwärmt werden muß. Das Trinken geschehe stets langsam, in kleinen Schlucken, damit die Milch nicht im Magen zu großen, schwer verdaulichen Klumpen gerinnt. Um dies noch leichter zu verhindern, ist es empfehlenswert, gleichzeitig etwas Schwarzbrot oder Zwieback zu genießen. Wer sich mit dem Genuß der Milch durchaus nicht befreunden oder sie absolut nicht vertragen kann, muß Beimischungen zusetzen. Am bestmöglichen wirken meist: doppeltkohlensaures Natron, Kalkwasser oder geräumte Magnesia. Auch kann zu diesem Zwecke eine Veräuerung mit Zuckerraffinade, geschlagenem Eiweiß oder dergleichen stattfinden. In England ist der Zusatz von Spirituosen zur Milch üblich, um den Genuß derselben anregender und angenehmer zu gestalten. Dies ist namentlich auch zu empfehlen, wenn man die Milch nicht kurgemäß, sondern auf Fußreisen gelegentlich genießt, ein kleines Gläschen Kornbranntwein, Rum oder Arak auf einen halben Liter Milch benimmt den Saden, für Gaumen und Magen reizlosen Genuß macht und gibt ein anregendes, zugleich äußerst nahrhaftes Getränk. Die eingesäuerten Pasterisiertränke können den Milchkurtrunk auch mit Kaffee „anbittern“, das heißt etwa einen Teelöffel voll kalten oder warmen selbstbereiteten Kaffee-Extrakt einem halben Liter Milch zusetzen.

Die Frage, ob auch Ziegenmilch zur Kur verwendbar oder gar geeigneter sei, möge man ruhig dem Genuß zur Beantwortung überlassen. Es gibt nicht wenig Erwachsene, welchen die eigentümliche, um einen Weinausdruck zu gebrauchen, „Blume“ widersteht. Wirklich empfehlenswert ist sie aber den zu Darmfäulnissen neigenden Patienten. Manche Personen vertragen nur saure Milch, sogenannte Schlickermilch. Diese ist ein im Oriente schon lange bekanntes Mittel, um die namentlich bei Damen erwünschte Wohlbeleibtheit zu erhalten. Durch Zusatz von geriebenem Schwarzbrot wird die saure Milch leichter verdaulich, indem dasselbe die Bildung größerer Ballen von Käsestoff im Magen verhindert. Kurgemäß wird zuweilen auch die Buttermilch gebraucht. Diese enthält außer dem Rahm alle anderen Bestandteile der Milch. Der Gehalt an Milchsäure (0-3 Prozent) macht das Casein verdaulich, indem das feste Zusammenballen desselben verhindert wird. Die Buttermilch ist ein leicht abführendes Getränk, das die näherenden Eigenschaften der Milch ohne das Fett derselben enthält und daher auch dort angewendet werden kann, wo man Fettanfang vermeiden will. Der systematische Gebrauch der Buttermilch ist bei hartnäckiger Stuhlverstopfung und bei chronischen Magenbeschwerden zu empfehlen.

Alle Arten von Milchkuren können aber nur dann von Erfolg gekrönt sein, wenn während der Kurzeit auch im übrigen eine gesundheitsgemäße Lebensweise innegehalten wird. Mögen sich die Patienten auf dem Lande aufhalten oder den Trunk einer im Weichbilde der Stadt gelegenen oder auf einem Promenadenplatze errichteten Molkeerei entnehmen, stets gehört dazu die Befolgung der hygienischen Gebote: früh aufstehen, viel Spazierengehen und energisches tiefes Atmen. Namentlich körperliche Bewegung ist bei jeder Milchkur in ausgiebiger Weise durchaus notwendig, damit die dem Magen zugeführte größere Nahrungsmenge auch genügend verarbeitet und oroadlich ausgenutzt wird.

König Karl von Rumänien.

Von Wile Arenutz.

XXII.

Sowie der Wortlaut des Vertrags von San Stefano in Rumänien bekannt wurde, nahm die Empörung gegen Rußlands Handlungsweise in allen Kreisen der Bevölkerung bedrohliche Dimensionen an. In der Kammer erfolgten heftige Interpellationen, und die Presse schleuderte maßlose Angriffe gegen den mächtigen Nachbarstaat. Fürst Karl hatte sich bald überzeugt, daß kein Protest helfen würde, und daß auch der Kongreß, an dessen Zustandekommen alle Mächte arbeiteten, Bessarabien nicht mehr retten könnte.

Er richtete daher sein Augenmerk vor allem darauf, die im Lande anwachsende feindliche Strömung gegen Rußland, deren Nutzlosigkeit, ja Schädlichkeit er einsah, einzudämmen; als Politiker war ihm der Grundsatz, sich ins Unvermeidliche zu fügen, in Fleisch und Blut übergegangen. Aber er setzte alle Hebel in Bewegung, um zu erlangen, daß Rumänien auf dem bevorstehenden europäischen Kongreß sich und seine Sache wenigstens selbst vertreten könne. Zu diesem Zwecke sandte er Bratianu mit Briefen nach Wien und Berlin.

In Petersburg hatte die Haltung Rumäniens indessen so verstimmt, daß die Drohung eintraf: wenn Rumänien gegen den Artikel VIII des Vertrags von San Stefano — der von der Stappenstraße der Russen durch Rumänien handelte — protestieren wollte, so würde der Kaiser die rumänische Armee entlassen lassen.

Die Herausforderung war zu stark und die einzig mögliche Antwort war die, welche der Fürst sofort fand: Die rumänische Armee, welche vor Plewna unter den Augen des Kaisers so glorreich gekämpft habe, könne wohl vernichtet, aber nie entwaftet werden!

Die Lage war für den Fürsten mehr als ernst, da die russische Armee das kleine Land so gut wie besetzt hielt und immer mehr Truppen unter verschiedenen Vorwänden um Bukarest zusammengezogen wurden.

In ganz Europa, selbst im englischen Parlamente, wurden diese Drohungen Rußlands besprochen. — Fürst

Karl mußte aber, das ihm die moralische Unterstützung der Mächte allein nicht helfen würde, und traf daher seine militärischen Vorbereitungen, um für den Fall eines russischen Angriffs seine Truppen und seine Regierung in die kleine Walachei zurückziehen zu können.

Merkwürdigerweise wurde die Spannung, die fortan zwischen Rußland und Rumänien herrschte, noch durch ein Mißverständnis zwischen dem Kaiser und dem Fürsten, an dem beide gleich unschuldig waren, vermehrt:

Fürst Karl hatte dem russischen Kaiser brieflich zur Beendigung des blutigen Krieges und zum Friedensabschluss gratuliert und diesen Brief durch das russische Generalkonsulat in Bukarest nach Petersburg befördern lassen. Nach Wochen erfuhr er zufällig durch den durchreisenden Prinzen Alexander von Battenberg, der russische Kaiser habe sich beklagt, daß der Fürst von Rumänien ihn nicht einmal zum Friedensschlusse beglückwünscht habe! Fürst Karl ließ gleich nach dem Verbleib seines Schreibens nachforschen, und es stellte sich heraus, daß ein kaiserlicher Adjutant, dem es zur Beförderung mitgegeben, unterwegs schwer erkrankt in Wien liegen geblieben war. So gelangte der Fürsten Brief vom 21. Februar erst am 8. April in die Hände des Kaisers. Dieser dankte nach Empfang sofort liebenswürdig dafür, betonte aber, bei aller Zuneigung für Fürst und Fürstin persönlich, doch wieder, daß die Spannung, welche zwischen der russischen und rumänischen Regierung herrsche, durch die Schuld Rumäniens entstanden sei und im Widerspruch mit den wirklichen Interessen des Landes stehe!

Es war vollkommen vergeblich, daß Rumänien auf ein Gefühl von Recht und Billigkeit hoffte. Der Fürst meinte zwar in einem Briefe an seinen Vater: „Der Orient steht vor einer neuen Krisis, in der mein Land, dank seiner energischen Haltung, nicht zu kurz kommen wird“ — aber das waren optimistische Hoffnungen! Bratianu kehrte von seiner Reise nach Wien und Berlin enttäuscht zurück. Fürst Karl hatte ihm gesagt, Bessarabien sei für Rußland die conditio sine qua non! Infolgedessen erteilte der große Staatsmann Rumänien den Rat, sich vor dem Kongresse mit Rußland zu verständigen. Wenn es diesem Räte folge und freiwillig die drei bessarabischen Distrikte an Rußland abträte, so könne es andere Vorteile dadurch erreichen.

Fürst Karl sah sofort ein, wie praktisch es wäre, dem Räte des Fürsten Bismarck zu folgen und den nutz- und erfolglosen Widerstand gegen das übermächtige Rußland aufzugeben. In der Politik heißt es, die Gelegenheit ergreifen und nie doktrinar auf einem verlorenen Rechte bestehen. In jenem Augenblicke hätte Rußland Rumänien für ein schnelles Nachgeben große Vorteile zugesprochen. Aber Fürst Karl blieb mit seiner Ansicht allein und unverstanden. Bratianu scheute vor der kühnen Schwentung und der unpopulären Verständigung mit Rußland zurück; er wollte bis zum letzten Augenblicke protestieren, den Widerstand trotz aller Erfolglosigkeit fortsetzen. Er hoffte auf die aus England kommenden, platonischen Zusicherungen und die Möglichkeit eines englisch-russischen Krieges. So mußte Fürst Karl den Rat Bismarcks unbefolgt lassen und sich darauf beschränken, ängstlich zu verhüten, daß es unter den einander gefährlich nahen, unweit der Hauptstadt lagernden Russen und Rumänen zu Reibereien und damit die Feindschaft zu offenen Ausbruch kam.

Als endlich der Kongreß in Berlin stattfand (Juni 1878), sandte auch Fürst Karl seine Delegationen, einer von ihnen war Bratianu, dorthin. Sie wurden aber nicht zu der Sitzung zugelassen, in der Europa über das Schicksal der drei Distrikte Rumäniens entschied.

Der Fürst hatte Bratianu noch einmal ans Herz gelegt, sich womöglich mit Rußland direkt zu verständigen; Bratianu dagegen hoffte bis zuletzt, Europa werde sich den Forderungen Rußlands widersetzen.

Die Großmächte willigten aber ohne Skrupel in die Abtretung Bessarabiens, stellten auf das Anstiften Frankreichs für Rumänien noch eine andere harte Bedingung, ehe sie sich zur Anerkennung seiner Unabhängigkeit bereit erklärten: Sie forderten nämlich, daß Rumänien seinen jüdischen Einwohnern Staatsbürgerrechte erteile!

Lord Beaconsfield fand das richtige Wort, als er auf die rumänischen Vorstellungen entgegnete: In der Politik sei Undank oft der Entgelt für die besten Dienste!

(Fortsetzung folgt)

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 29. Juli 1903.

Rumänische Staatsanleihen. Die „Rölnische Btg.“ schreibt:

Das Syndikat für Uebernahme der Schatzbons von 1899 hatte sich ausbedungen, daß der Staat Frs. 14 ein halb Millionen 5 und 4prozentige Rumänier übernehme, die das Syndikat aus der Anleihe von 1898 sowie aus Rückkäufen im offenen Markte noch in Händen hätte; diese Titel sollte das Syndikat für Rechnung des Staates bis Ende 1900 veräußern, die 5prozent. zu 96, die 4prozent. zu 86 pCt., wobei der Staat den Minderverlös zu decken, vom Mehrerlös die Hälfte zu bekommen hatte. Davon schloß die Rumänische Nationalbank ihre Quote aus; eine Gruppe, die an fast Fr. 2000 Millionen Rumänier mindestens Fr. 50 Millionen rein verdient habe, solle auch den mäßigen Verlust an jenen Beständen auf sich nehmen. Die verbleibenden Fr. 13 Millionen Titel waren noch zu Anfang 1900 unverkauft, das Syndikat gewährte darauf Mt. 9.07 Millionen Vorschuß zu 6 pCt. Zins und ein halb pCt. Kommission p. a. Die hierfür hinterlegten Titel bestanden aus Fr. 1.05 Million in 5prozentigen und Fr. 11.95 Millionen in 4prozentigen Rumänien; davon wurden ausgelöst Fr. 519.500, und zwar regulär Fr. 100.500, gefälscht Fr. 419.000 unter letzteren Fr. 150.000 von den 5prozent. und Fr. 269.000 von den 4prozent. Titeln wonach die Schädigung der Rentenbesitzer aus diesen Posten auf im Ganzen nur Fr. 46.350 berechnet werden.

Neben diesen Fälschungen für Rechnung des Staates seien aber auch 863 Stück von den 4pCtigen Titeln zu je Francs 5000 fälschlich für privat Rechnung ausgelöst worden, das ist ein Nennwerth von Fr. 4.315.000 auf die zum Börsenkurs von 80pCt. der Werthunterschied 863.000 Fr. betrage. Danach berechne sich der den Rentenbesitzern zu vergrüßende Schaden zusammen im Höchstfalle auf Fr. 909.350 oder Mt. 736.573. Die Entschädigung könnte darin bestehen, daß eine entsprechende Anzahl der auf die verschiedenen Anleihen entfallenden Nummern ausgelöst würde, deren Besitzern dann der Unterschied gegen den Tageskurs der gefälschten Auslosungen zu vergüten wäre. Von den für Rechnung der Privatleute gefälschten Francs 4.314.000 entfielen: auf die 4pCtige Emission von 1889 Fr. 1.055.000, auf die 4pCtige von 1894 wenige Francs 75.000 auf die 4pCtige von 1896 Fr. 415.000, auf die 4pCt. von 1898 Fr. 255.000, endlich auf die 4pCtige von 1890 Fr. 2.485.000.

Auch dieses Blatt betont als eigenartig, daß seiner Zeit eine Denunziation von dem damaligen Finanzminister Joneşcu nicht beachtet wurde, obwohl zu Anfang 1900 noch ein großer Theil der Fälschungen verhütet werden konnte; das Syndikat habe, wenn bei den Ziehungen vertreten, die Fälschungen ebenfalls verhindern können.

Aus der Petroleumindustrie. Bei dem Interesse, das deutsches Kapital an der rumänischen Petroleum-Industrie nunmehr gewonnen hat, dürften einige statistische Angaben über unsere Petroleum-Industrie am Platze sein, die aus dem offiziellen Material sowie aus den Arbeiten des Direktors im Domänen-Ministerium Const. Alimaneşteanu zusammengestellt sind. Herr Alimaneşteanu veranschlagt den Petroleumreichtum des Landes auf mindestens 30 Mill. Waggons. Dafür bestehen freilich nur vage Grundlagen, aber gewiß ist erst ein sehr geringer Theil ausgebeutet. Die Ausbeute stieg 1899 auf 22₀₁ Mill. Kgr. 1900 auf 247₁₃, 1901 auf 298₁₄ Mill. Kgr.; der Mangel an Kapital erkläre den geringen Umfang der Ausbeute. Unter den Petroleum-Gebieten steht in erster Reihe der Distrikt Prahova mit seinen Oelzentren Campina und Bufesti; es liefert das 15 bis 40fache aller anderen Bezirke zusammengekommen. Auf die Produktion der Staatsländerereien entfielen in jenen drei Jahren nur 11₅₉, 14₀₈ und 17₃₆ Mill. Kgr. d. i. nur 5₀₃ bis 5₄₈ pCt. der Gesamtgewinnung. Die reichsten Petroleum-Länderereien des Staates liegen im Bezirk Dimbovita; die kleine Ausbeute ist nicht eine Folge geringer Ertragsfähigkeit, sondern unzureichenden Gebrauchs der vom Staat verliehenen Konzessionen. Von 1895 bis 1900 wurden nur 102 Konzessionen über insgesamt 3713 ha verliehen und zwar unter folgenden Bedingungen: 1895: 4 pCt. Abgabe aus dem Reinertrag und 20 Lei per ha, 1899: 14 pCt. aus dem Bruttoertrag und 20 Lei per ha 1900: 10 bis 15 pCt. vom Bruttogewinn und 30 Lei per ha. Von diesem 102 Konzessionen gelangter aber nur 14 zur Ausführung, 37 sind bereits zurückgezogen, das Schicksal der übrigen ist sehr zweifelhaft; falls es ihnen nicht gelingt, bis zum nächsten Jahre das Kapital zu beschaffen, um eine Sonde von mindestens 250 m. Tiefe aufzustellen, so dürften sie ebenfalls zurückgezogen werden. Ein bestimmtes Absatzgebiet hat das rumänische Petroleum sich noch nicht erworben. Die Ausfuhr nach England betrug 1901|01 schon 19₄₁ Mill. Kgr. 1901|02 nur 6₆₆ Mill. Kgr. einen teilweisen Ausgleich für diesen Rückgang bot die Erhöhung der Leuchtöl-Ausfuhr von 4₃₄ auf 10₆₆ Mill. Kgr. Die Gesamtausfuhr betrug in 1901|01 27 Mill. Kgr. 1901|02 nur 17 Mill. Kgr. An Benzin wurde nach Deutschland ausgeführt: 1900|01 3 Mill. Kgr. 1901|02 10₆₆ Mill. Kgr. Als ernste Absatzgebiete kommen also in vorderster Reihe Deutschland und England in Frage. Erste und wichtigste Aufgabe bleibt die sachgemäße Organisation der Ausfuhr, sie steht zu erhoffen, nachdem deutsches Capital begonnen hat, sich dafür zu interessieren.

Internationale Telegraphenkonferenz. Die in London abgehaltene internationale Telegraphenkonferenz hat beschlossen, von der obligatorischen Einführung des vom Berner internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen herausgegebenen amtlichen Wörterverzeichnis für die Abfassung der Telegramme in verabredeter Sprache abzusehen. Statt einer derartigen Einschränkung ist eine wesentliche Vermehrung der für diese Telegramme zulässigen

Wörter genehmigt worden. Nach den in London gefaßten Beschlüssen, die allerdings noch der Genehmigung der Regierungen bedürfen und voraussichtlich erst am 1. Juli nächsten Jahres in Kraft treten werden, sollen außer den bisher schon zugelassenen Wörtern alle Wörter, gleichviel ob wirkliche oder künstlich gebildete verwendet werden dürfen, die so beschaffen sind, daß sich ihre Silben nach dem Gebrauche der deutschen, englischen, spanischen, holländischen, italienischen, portugiesischen oder lateinischen Sprache aussprechen lassen. Die Wörter der verabredeten Sprache können wie bisher bis zu 10 Buchstaben nach dem Morsealphabet enthalten. Unter diese Bestimmungen fallen sämtliche Wörter des vom internationalen Bureau der Telegraphenverwaltungen in Bern herausgegebenen Wörterverzeichnisses, ferner alle Wortbildungen, deren Silben eine solche Umwechslung von Vokalen und Konsonanten aufweisen, daß sie, so wie sie geschrieben sind, nach dem deutschen Sprachgebrauch oder nach dem Gebrauch einer der anderen vorerwähnten Sprachen ausgesprochen werden können. Dagegen sind in der verabredeten Sprache solche Wörter nicht zulässig, die eine in den vorgenannten Sprachen nicht aussprechbare Anhäufung von Konsonanten oder Vokalen enthalten. Von derartigen Wörtern würden, je 5 Buchstaben auf ein Wort gezählt werden. Sprachwidrige Zusammenziehungen zweier oder mehrerer Wörter der offenen Sprache werden auch in Telegrammen mit verabredeter Sprache nicht zugelassen. Diese Beschlüsse verfolgen den Zweck, den Wünschen nach einer Erleichterung der für die verabredete Sprache geltenden Vorschriften soweit entgegenzukommen, als es möglich ist, ohne den Telegraphenbetrieb durch Wortbildungen zu erschweren, die beim Telegraphieren dem raschen Erfassen und Uebermitteln der Schriftzeichen Hindernisse bereiten. Durch die neuen Bestimmungen dürfte den Bedürfnissen des Handelsstandes in weitem Maße Rechnung getragen sein.

Die Begünstigung des Industriegesetzes. Folgenden Fabriken und industriellen Anstalten wurde die Begünstigung des Industriegesetzes gewährt: Dem Sägewerke in der Gemeinde Agaschi (Vacau), Nathan Segal; der Eisenschmelzfabrik in Braila, H. Achbold et Comp.; Rifotage- und Strumpffabrik in Bukarest, Stefan Cerchez; Seil- und Strickfabrik in Galaz, Signalii Cambara; Bauernkleidern, Gerberei und Weberei in Bukarest, M. Constantinescu; dem Sägewerke in der Gemeinde Slobozia (Gov), Strauster und Jorbes; Grafisches Institut und Schriftgießerei in Bukarest, Th. Basileşcu; dem Sägewerke in der Gemeinde Draguşeni (Covurlui), M. Cucu; Grafisches Institut Joseph Göbl in Bukarest.

Protestirte Wechsel. Tribunal Ilfov vom 13.—18. Juli 1903:

N. Th. Bratinu Fr. 500, 3147.80, Lei 496, 231, Kreindler, Schrems und Sohn Mt. 300, L. Chitarşchi Fr. 350, B. Creşoiu Lei 302.70, C. Viciowsky Fr. 250, J. Babil Lei 100, Marie Klee Mt. 322.60, 300, Gr. Constantiu Lei 225, V. Constantinescu 1000, Leizer Abramovic und F. Chob 400, Helena und Gr. Cerkez 3500, Dionisie Mihail 250, Dimitriu et Steinhart Mt. 150, 91.70.

Lizitationsergebnisse.

Eisenbrücken. Am 7. Juli, beim Ministerium für öffentliche Arbeiten, Bau von zwei Eisenbrücken an der Strecke Bukarest—Alexandria Devis 26.200 Frs. Rabatt unter dem Devis: Christea Necşulescu 20.56; L. Costescu und N. Filipovici 20; Ion Shain 18.10; D. J. Boldaneanu 15; Gr. G. Staver 4.50.

Steinblöcke. Am selben Tag am selben Ministerium Konsolidierung der Steinblöcke auf der Strecke Campina—Predeal. Devis 7.500 Francs. M. Kofazza fordert 15pCt. über dem Devis.

Holzbrücken. Am 5. Juli, am selben Ministerium Bau einer Holzbrücke an der Strecke Pitesti—Campulung. Devis 7500 Frs. Rabatt unter dem Devis: C. Scheller 11.95; J. P. Georgescu 12.35. Bei der Präsektur von Argesch. P. Chibescu 2; M. Popescu 4.

Rohhaar, Leder, Schnallen, Bretter. Am 5. Juli, beim Kriegsministerium, Lieferung von 900 Kilogramm Rohhaar. Offerten: Moldoveanu et Comp., 6 Fr. 45 per Kgr.; L. Zuguberg 6 Fr. 90. — Lieferung von 73 Kilogramm Leim. Offerten: Moldoveanu 1 Fr. 30 per Kilogramm; Zuguberg 1 Fr. 40. — Lieferung von 2500 Kilogramm Leder. Offerten: C. Radulescu 3750 Fr. und P. Weithase 8939 Fr. — Lieferung von 3000 Buchenbretter. Offerten per Cbm.: J. Lucescu 67 Fr. 50; J. Gabriel 74 Fr. 50. — Lieferung von 2000 Schnallen, 6000 viereckige Ringe, 4000 runde, und andere. Offerten: C. Radulescu für das Ganze 1379 Fr. 50.

Brailaer Getreidemarkt.

28. Juli 1903.

| Es wurden verkauft | Hekt. | Wagg. | Preis | Preis |
|--------------------|-------|-------|-----------|-------------|
| | | | Hekt. | p. 100 Kgr. |
| Weizen | 3200 | 157 | 10.—10.60 | 12.40—14.— |
| Roggen | — | 1 | — | 9.20— |
| Mais | — | 7 | — | 9.60—11.50 |
| Reps | — | 8 | — | 11.15—14.10 |
| Braugerste | — | 7 | — | 10.60—11.50 |
| Gerste | — | 6 | — | 8.35—8.45 |
| Daser | — | 2 | — | 8.85—10.30 |
| Danf | — | 1 | — | 12.10— |

Getreide-Kurse.

Vom 28. Juli.

| New-York. | | Liverpool. | | Chicago. | | Berlin. | |
|--------------|--------------------------------|--------------|--------------------------------|---------------|--------------------------------|--------------|--------|
| Disp.-Weizen | 82 ¹ / ₂ | Disp.-Mais | 59.— | Juli-Mais | 58 ¹ / ₂ | Juli-Weizen | 171.25 |
| Juli-Weizen | 82 ³ / ₄ | Juli-Mais | 58 ¹ / ₂ | Sept.-Mais | 58 ¹ / ₂ | Sept.-Weizen | 161.75 |
| Sept.-Weizen | 82 ⁷ / ₈ | Sept.-Mais | 58 ¹ / ₂ | Juli-Mais | 58 ¹ / ₂ | Juli-Roggen | 134.50 |
| Juliweizen | — | Julimais | 4 ¹ / ₂ | Sept.-Mais | 52 ¹ / ₄ | | |
| Sept.-Weizen | — | Sept.-Mais | 4 ¹ / ₂ | Dez.-Mais | 52 ¹ / ₄ | | |
| Juli-Weizen | 77 ¹ / ₄ | Dez.-Mais | 52 ¹ / ₄ | Mai-Mais 1903 | 52 ³ / ₈ | | |
| Sept.-Weizen | 77 ¹ / ₂ | | | | | | |
| Dez.-Weizen | 77 ¹ / ₈ | | | | | | |
| | | | | | | | |
| Juli-Weizen | 171.25 | Sept.-Roggen | 132.75 | | | | |
| Sept.-Weizen | 161.75 | Juli-Mais | 119.— | | | | |
| Juli-Roggen | 134.50 | | | | | | |

Paris

| | | | |
|-------------------|----------|----------------|-------|
| Sept.-Dez. Weizen | 22.65 | Juli-Del | 50.— |
| Febr.-Apr. Weizen | 22.75 | August-Del | 50.25 |
| Sept.-Dez. Mehl | 30.65 | Sept.-Dez. Del | 51.25 |
| Febr.-April-Mehl | 30.40 | Jan.-April-Del | 52.25 |
| | | Brüssel | |
| Dez.-Weizen | Fl. 7.26 | Julimais | 6.26 |
| Dez.-Roggen | 6.13 | Augustreps | 11.40 |
| Dez.-Hafer | 5.31 | | |
| | | Antwerpen | |
| Reps | 21.— | Novel | 20.— |

Offizielle Börsenkurse. Vom 28. Juli.

| Paris | | London | |
|-----------------------|--------|----------------------|-------|
| Effekt. Bapere Rubel | 2.16 | Devis Schweiz | 81.— |
| Disconto-Gesellschaft | 187.25 | 5% rum. Anleihe 1881 | 99.25 |
| Napoleon | 16.225 | 5% rum. Anleihe 1893 | 97.60 |
| Devis London | 30.37 | 4% " " 1880 | 87.70 |
| " Paris | 81.15 | 4% " " 1894 | 86.60 |
| " Amsterdam | 163.80 | 4% " " 1896 | 86.50 |
| " Wien | 85.15 | 4% " " 1898 | 86.50 |
| " Belgien | 80.95 | 5% Neue rum. Anleihe | 98.75 |
| " Italien | 81.— | Aut. Anleihe | 94.25 |

London geschwächt

| | | | |
|---------------------|--------|----------------|--------|
| Napoleon | 19.05 | Silberrente | 100.30 |
| Papierrubel compt. | 2.53 | Goldrente | 120.90 |
| Kreditanstalt | 682.— | Ang. Goldrente | 120.45 |
| Industrieanstalt | 314.— | Devis London | 239.17 |
| Angar. Kredit | 731.— | " Paris | 95.125 |
| Oester.-Eisenbahnen | 668.— | " Berlin | 117.27 |
| Sombrarden | 81.50 | " Amsterdam | 198.30 |
| Alpine | 386.25 | " Belgien | 95.10 |
| Bank. Boofe | 121.75 | " Italien | 95.10 |
| Rm. Rente | 100.40 | Tendenz ruhig | |

Paris

| | | | |
|--------------------|--------|---------------|--------|
| Ottoman-Bant | 583.— | Devis London | 25.135 |
| Türken-Boos | 128.75 | " Wien | 104.— |
| 3% franz. Rente | 97.45 | " Amsterdam | 206.18 |
| 5% rum. Rente | 99.25 | " Berlin | 122.06 |
| 4% " " " | 86.90 | " Belgien | — |
| 4% " " " | 83.— | " Italien | — |
| Italienische Rente | 102.20 | " Schweiz | — |
| Angar. Rente | 101.60 | Escompte-Bank | — |
| Spanische Rente | 90.80 | Tendenz matt | |

London

| | | | |
|------------------|-------|-----------------|-------|
| Solidus | 91.14 | Wesfel de Paris | 25.33 |
| Banque de vomat. | 6.— | Devis Berlin | 20.55 |
| Escompte-Bank | 2.1 | " Amsterdam | 12.04 |

Bukarester Devisen-Kurse vom 28. Juli 1903.

| | | | | | |
|-------------|------------------------------------|-----------------------------------|----------------|--------|--------|
| Bondon Cheq | 25.23 ¹ / ₂ | 25.20 | Wien Cheq | 103.55 | 105.45 |
| 3 Monate | 25.03 ¹ / ₂ | 25.12 ¹ / ₂ | 3 Monate | — | — |
| Paris Cheq | 100.37 ¹ / ₂ | 100.35 | Belgien Cheq | 100.30 | 100.20 |
| 3 Monate | 99.70 | 99.60 | 3 Monate | — | — |
| Berlin Cheq | 123.85 | 123.80 | Holland Cheq | — | — |
| 3 Monate | 122.85 | 122.80 | 3 Monate | — | — |
| | | | Deutschl. Cheq | — | — |
| | | | 3 Monate | — | — |

Wasserstand der Donau.

| Hafen | Stand über den Pegeltrieb | Am 27. Juli | Am 28. Juli | Bemerkungen |
|---------------|---------------------------|-------------|-------------|-------------|
| L. Severin | 4.26 | 4.27 | 4.27 | fallend |
| Galafat | 4.28 | 4.25 | 4.25 | " |
| Bechet | 4.40 | 4.38 | 4.38 | " |
| L. Magurele | 4.00 | 3.98 | 3.98 | " |
| Giurgiu | 3.53 | 3.49 | 3.49 | " |
| Dieniza | 4.00 | 4.01 | 4.01 | steigend |
| Cernavoda | 3.76 | 3.76 | 3.76 | stationär |
| Gura Jalomize | 3.81 | 3.80 | 3.80 | steigend |
| Galaz | 3.10 | 3.09 | 3.09 | " |
| Tulcea | 1.96 | 1.94 | 1.94 | " |

Wasserstand der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 26. Juli.

| Donau | Centimeter | Barcs | Centimeter |
|----------|------------------|-----------|----------------|
| Paffau | + 399 y 114 + 14 | Esseg | + — y — + — |
| Wien | + 48 y 36 + 16 | Sava | + 46 x 12 + 17 |
| Bregburg | + 226 x 10 + 17 | Witrovcza | + 189 y 3 + 19 |
| Budapest | + 334 + 16 | | |
| Semlin | + 350 x 2 + 18 | | |
| Drsova | + 350 x 2 + 18 | | |
| | | Heiß: | |
| | | M. Sziget | + 13 x 2 + 16 |
| | | Szolnok | + 133 x 7 + 18 |

Erklärung der Zeichen: + über Null; y gestiegen; x gesunken um ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius; — unter Null.

Ich 6111

Anna Csillag



Mit meinem Niesenhaar „Cesley“, welches 185 Centimeter lang ist, habe dasselbe nach einem 14-monatlichen Gebrauche der von mir erfundenen Pomade erlangt. Meine Pomade wurde von den berühmtesten medizinischen Autoritäten als einziges Heilmittel gegen den Haarverlust, sowie für rasches Wachsen u. Stärkung der Kopfhaut anerkannt; diese Pomade erleichtert bei Männern das rasche Wachsen des Bartes u. des Schnurbartes; selbst nach kurzem Gebrauche verleiht sie bereits dem Haare den natürlichen Glanz u. verhilft dessen Weißwerden bis in das späteste Alter.

Der Csillag Thee ist ein Nebenmittel meiner Pomade und wird zum Waschen des Saarses gebraucht, welches es gänzlich von Schuppen reinigt.

Zu verkaufen in Bukarest in den Droguerien Bras, M. Zamfirescu, M. Stoanescu, Ion Egest, M. Economu et Co.; in Jassi bei der Apoth. Bruder Konig; in Galaz bei der Droguerie George Florescu, sowie in allen Droguerien, Apotheken und Parfümerien des Landes.

Die Erste Wechselstube „Zur Börse“
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44

Gegründet im Jahre 1873
Kauft und verkauft sowohl unten notierte als auch alle der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse

Bukarest, den 29. Juni 1903.

Effekten-Curse:

Table with columns for bond types (e.g., 5% amortizable Rente), purchase price (Kauf), and selling price (Verkauf).

Actien-Curse:

Table with columns for bank names (e.g., Banque National, Agricole), share numbers, and purchase/selling prices.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for currency types (e.g., Napol. d'or, Kronen) and their respective exchange rates.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für geheime und Hautkrankheiten
Consultationen für Interne Krankheiten von 2-5 Uhr nachm.
Calea Victoriei No. 93 (Ecke Str. Fontane.)

Der gesammten Heilkunde

Dr. Hugo Seligmann

emer. Universitätsassistent, Operateur wohnt wie vorher:
Strada J. C. Bratianu 1 gegenüber der Primarie.
Spezielle Consultationen für orthopädische-chirurgische und Krankheiten der Harn- und Sexualorgane,
täglich von 2-4 Uhr Nachmittag.

Der gesammten Heilkunde

Doktor Petelenz

Geburtshelfer und Frauenarzt
speziell auch Augen- u. Kinderkrankheiten
Calea Rahovei No. 58
Methodische und sichere Heilung sämtlicher geheimer Krankheiten (Syphilis) beider Geschlechter.
Sprechstunden von 8-10 Uhr vorm., 4-6 Uhr nachm.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2-4 Nachm.
Calea Călarasilor 21.

Frau Doktor MOSCHUNA-STON

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
Damen, welche discret entbinden wollen, finden dabei selbst Wohnung und sorgfältigste ärztliche Pflege.
Strada Stirbey-Vodă 19.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
für sämtliche Krankheiten, besonders
Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
während aller Tagesstunden

Cafee- und Restaurations-Garten
„HUGO“

Täglich Concert der beliebten Wiener Concert-Kapelle Pitschauer. Anfang 8 Uhr.
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.
An Sonn- und Feiertagen Promenade-Concert von 5-7.

Neue Lehrzengnisse
künstlerisch ausgeführt, in deutscher und rumänischer Sprache, sind in der Buchdruckerei des „Bucarester Tagblatt“ vorrätzig.

Fahrplan

Ersten k.k. priv. Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.

Giltig bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Postschiffsdienst:

Main shipping schedule table with columns for destination (e.g., Belgrad, Pancsova, Sibiu), departure days, and times.

Abfahrt zu Berg.

Shipping schedule for mountain routes (e.g., Galatz, Braila, Suceava) with departure days and times.

Fahrplan der Lokalfahrten zwischen Galatz, Ffucea und Tulcea.
Abfahrt von Galatz nach Ffucea — Tulcea: Jeden Montag, Mittwoch und Samstag 11.30 Vorm.
Abfahrt von Tulcea nach Ffucea — Galatz jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag 11.30 Vorm.
Das Agentien-Inspektorat.

Die Epitropie der Kirche Madona Dudu in Craiova

bringt zur allgemeinen Kenntniss, daß am 29. Juli (11. August) d. J., um 11 Uhr Vormittags, eine Lizitation mit geschlossenen Offerten und ohne Recht des Supraoffertivens in ihrem Sitzungssaale für die Vermietung auf 5 Jahre, mit Beginn des Datums der Vermietung, des Hotels des Hauses „Mierva“ welches 43 möblierte Zimmer, sowie einen Restaurant-Saal hat, stattfinden wird. Diese Räumlichkeiten besitzen Wasser- und Heizungs-Einrichtungen, elektrisches Licht und Sonnenien, sowie einen geräumigen Hof und Keller.

Die provisorische Caution, welche gefordert wird, beträgt 5600 Francs.

Die Bedingungen für diese Vermietung können an jedem Arbeitstag im Bureau der Epitropie von 9-12 Uhr früh und von 2-5 Uhr abends ersehen werden.

Die Epitropen: Divisionsgeneral G. Angelescu.
George Gheblescu.
Sekretär: C. D. Cernatescu.

Advertisement for a Comptoiristin (Accountant) with details on language skills and application process.

Advertisement for Karlsbader Zwieback (Carlsbad Biscuits) by H. F. KIRSCH, including product details and contact information.

Advertisement for Jacques Gold technical bureau, listing various engineering and manufacturing services.

Advertisement for Phosphatic Medicines (VIN de VIAL) with a logo and detailed text about the product's benefits.

Advertisement for Central-Bad (Central Bath) in Bukarest, listing various therapeutic treatments like hydrotherapy and electrotherapy.

Grosses Rumänisches Waarenhaus DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.
CALEA MOSILOAR 1 (Ecke des St. Anton-Platzes).

Für die Sommeraison sind angelangt und es langen täglich Neuigkeiten ein, wie:
Seidenstoffe, Soie ecru, Waschseide. — Lei 1.50 p. m. Bedruckter Foulard.
Taffetas a jour. — Lei 2 p. m. Lamage Noppé und andere neuen Webstoffe. — Linon Chinée Lei 1.50 p. m. — Etamine, Sackleinwand etc.
Spitzenkrägen, Schirme, Boas, Kleidergarnituren etc.

| | | |
|--|-------------------------|--|
| Spezialität in Bephrbloufen von Lei 4.50 aufwärts. | Reclame Seiden-Corsette | Spezialität in Moire-Unterröcke von Lei 8 aufwärts. |
| Spezialität in Douge- u Seidenbl. von 10 Lei aufwärts. | Shangai Lei 10.— | Spezialität in Seidenunterröcke von Lei 18 aufwärts. |

Neu angelangt ist gleichfalls ein co'ossaler Transport feiner Toiles zum Preise von **45 bani**

der Meter, fabelhaft billig, in wunderbaren, garantirten Farben.
Spezialität in Zephire für Hemden Blusen und Kleider.
Grösste Niederlage in Leinwand u. Weisswäsche. in Stickereien und Spitzen. in Strümpfen u. Taschentücher.

| | | |
|---|---|---|
| 2,75 Feine Herrenhemden mit farbigen Brüsten vom feinsten Zephir. | Reclame 2,50 Damenhemden aus Batist mit Spitzen bis zu den feinsten Sorten. | Reclame 11,75 das Stück sehr guter Chiffon, garantirt 30 m., bis zu den feinsten. |
|---|---|---|

Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung Picket-Decken von den billigsten bis zu den feinsten.
Preisreduction in der Abtheilung für Teppiche.
Gut assortirt mit Vorhängen in Wolle, Peluche und Gobelins, Stores Brise-Bise, Möbelstoffe.
Grosse Auswahl in Cocose, Laufteppiche, Teppiche, Cretons etc., Peluchesorten, Wachsleinwand, Linoleum und allen Tapeziererartikeln.

„Patria“

Rumänische Gesellschaft für Versicherung u. Rückversicherung in Bukarest
Strada Smărdan No. 15

Vollständig eingezahltes Gesellschafts-Kapital . . . Lei 1,000,000
Reservefonds am 31. Dezember 1902 „ 3,724,000
Gesamttgarantie Lei 4,724,000

Verwaltungsrath: Präsident: N. Baicoianu. Vice-Präsident: N. Christovetoni.
Mitglieder: Dr. J. Costinescu, J. M. Elias, Th. Jeschel, J. Negruzzi, D. Nenişescu, J. Pillat, J. Seculici; Senoren: D. Carp, St. Fliescu, G. G. Meitani.
Direktor: N. Romalo.

Speziell organisiert für **Lebensversicherungen**

in den vortheilhaftesten Combinationen für die Versicherten.
Ablebens- und Erlebensfälle, Renten-Versicherungen, Mitgift für Kinder ohne Bezahlung weiterer Prämien vom Tode des Vaters an.
Gegenseitige Versicherungen für den Ueberlebensfall, mit garantirtem Minimalertragniß, außer der Beteiligung mit 85% vom Gewinn.
Versicherungen gegen individuelle oder collective Körperunfälle (bei Arbeiten und Gewerbetreibenden in den industriellen Etablissements).
Versicherungen gegen Zivil-Verantwortlichkeit, als Folge eines Unfalles.
Versicherungen gegen Eisenbahnunfälle mittelst Tickets, welche an den Billetsclaffen der Eisenbahnen verkauft werden. Ein Ticket, welches für 5000 Frs. versichert, kostet nur 20 Bani.
Lebenslängliche für jedes Land und jede Reise mit einmaliger Prämie von 3%₀₀.
Versicherung der Thiere und der Wagen gegen allerhand Unfälle.
Agentien in allen hervorragenden Städten.

Grand Cafee de France

Dies grösste und bestventilirte Kaffeehaus der Hauptstadt ist in die Hände einer neuen Administration übergegangen, welche das deutsche Frühstückssystem eingeführt hat, wonach man täglich zu ermässigten Preisen dejeuner kann.
Ein Kapuziner mit 1 Ei oder Butter **40 bani**.
Ein Schwarzer mit Milch oder $\frac{1}{2}$ Rum **30 bani**.
Die bedeutendsten Blätter Europas liegen auf Saubere Bedienung. 4 Präzisionsbillards.
Cobilovici, Unternehmer.

Jene Personen, welche die PILLEN von Docteur DEHAUT

In Paris 819 4 können, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.
2 Fres. 50.



(Zu den 7 Schwaben)
Strada Academiei II

Neu und elegant eingerichtetes Restaurant. Peinlichste Reinlichkeit. Tadellose Bedienung. Sehr mässige Preise. Beliebtestes Lokal für Familien und Reisende. Es wird die grösste Sorgfalt darauf gerichtet, um jede Speise schmackhaft zuzubereiten. Weine aus den berühmtesten Weingärten des Landes zu mässigen Preisen. — Ausschank von stets frischem Luther-Bier.

Mars-Fahrräder

sind nach wie vor von bester Construction, grösster Eleganz und unerreicht leichtem Lauf.
Sämmtliche Modelle sind mit Doppelglockenlager, die feiner ausgesatteten mit
Patent-Doppelglocken-Lager „MARS“ versehen.
Hochfeine, gesetzlich geschützte Steuerung Freilauf mit Rücktrittbremse
Freilaufnabe mit veränderlicher Uebersetzung
„MARS“-Motor-Zweiräder mit den erprobtesten Neuerungen.
Vertreter **J. Fischer & Fiu, Braila.**

Lehrzeugnisse in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

Olmiher Käse

Olmiher Quargel garantiert rein, liefert: Leop. Wittner, Olmiß. Mähren, Oesterreich.

Ein Lehrling

welcher die deutsche Schule besucht und 4. oder 5. Klassen absolvirt hat und die Schriftsetzerei erlernen will, wird in unserer Buchdruckerei Str. Karageorgevici 7 sofort aufgenommen.

Die Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Strada Carageorgevici Nr. 7

empfiehlt sich zur Anfertigung von **DRUCKSORTEN** jeder Art, wie

Statuten, Jahresberichte,

Register, Circulare, Facturen,

Memorandums, Briefköpfe, Couverts,

Adress-, Verlobungs- und Visitenkarten.

BROCHÜREN in deutscher, französischer, rumänischer und ungarischer Sprache.

Einladungen und Programme in Schwarz- und Buntdruck.

Affichen und Flugblätter.

Bestellungen aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Billige Preise.

Prompte Ausführung.

Wir ersuchen das p. t. Publikum um geneigte Aufträge.

Neuheiten des

Thüringer'schen Laboratoriums

43 Elisabeth — Boulevard 43

„Lys de Cotroceni“

Weisse Lilie. „High-Life“-Taschentuch-Parfüm. Flasche Lei 5. Probefläschchen Lei 1.

„MON IDEAL“

Ein Phantasie-Parfüm mit ebenso lieblichem als auch anhaltendem Dufte. Flasche Lei 5, Probefläschchen Lei 1.

„Odor Thüringer“

Antiseptisches Mundwasser. Ein vorzügliches Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und Zähne. Flasche Lei 1.50

H. Rieger's Parfümerie-Spezialitäten, wie China-Vomade, Gifal-Soap, Iffs, Girokoe, Egeneronal, Pivoine-Parfüms stets vorrätig in der Apotheke Thüringer.

Bei jeder Postsendung Lei 1.20 Spesen.

Bad Mitraszewski.

Großes Schwimm-Bassin.

Täglich geöffnet. Von 10—12 Uhr für Damen. Preis eines Bades 60 Bani. Im Abonnement 10 Bäder 5 Lei, 100 Bäder 40 Lei.

Die Direktion.